MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Schwelmer Zeitung

Allgemeiner Kreisanzeiger für den Ennepe-Ruhr-Kreis

Bezugspreis: Einschließlich Botenlohn für den Monat 1.80 Reichsmark. — Einzelpreis 10 Reichspfennig. — Die Schwelmer Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Geschäftsstelle: Schwelm Neustraße Nr. 6. — Telegr.-Anschrift: Zeitung Schwelm. Fernruf Nr. 2018. — Postscheckkonto Hannover 76913. — Für unverlangt gesandte Manuskripte wird keine Verbindlichkeit übernommen. Betriebsstörungen oder Streiks rechtfertigen keinerlei Ersatzansprüche.

Schwelmer Stadtanzeiger

Mit den Beilagen:

Auf roter Erde — Blätter für Unterhaltung — Modebericht — Auf heimischer Scholle.

Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil für 1 mm Höhe (36 mm breit) 8 Reichspfennig, außerhalb des Verbreitungsbezirkes 10 Reichspfennig; im Reklameteil (75 mm breit) 30 Reichspfennig. Bei Wiederholung Rabatt, der jedoch bei gerichtlicher Beitreibung und im Falle einer Geschäftsaufsicht oder eines Konkurses fortfällt. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen wird nicht gewährleistet. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 10 Uhr.

Nummer 73 | Erstes Blatt | Dienstag, den 29. März 1932 | 103. Jahrgang

Kurze Tagesneuigkeiten

Glückwunsch des Reichspräsidenten.

* **Berlin,** 26. März. Der Reichspräsident hat dem württembergischen Bevollmächtigten zum Reichsrat, Gesandten Staatsrat Dr. Bosler, zur Vollendung des 60. Lebensjahres in einem herzlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Nochmaliger Zusammentritt des Preußischen Landtages?

* **Berlin,** 26. März. Die Vossische Zeitung meldet am Samstag abend, daß der Preußische Landtag am 9. April zu einem letzten Tagungsabschnitt zusammentreten würde, der in einer Schlußsitzung am 12. April sein Ende finden solle. Zweck dieser Tagung solle die Herbeiführung einer Aenderung derjenigen Geschäftsordnungsbestimmungen sein, die sich auf die Wahl des Ministerpräsidenten durch den neuen Landtag beziehen. Eine Bestätigung dieser Meldung war am Ostertamstag nicht zu erhalten. Es darf jedoch als sicher angenommen werden, daß zum mindesten der für den Zusammentritt des Landtags genannte 9. April (Vortag der Reichspräsidentenwahl) unrichtig ist.

Ein Wahlbündnis der Deutschen Volkspartei mit den Volkskonservativen.

* **Stuttgart,** 28. März. Auf dem Vertretertag der Deutschen Volkspartei Württembergs wurde für die bevorstehenden Landtagswahlen ein Wahlbündnis mit der Volkskonservativen Vereinigung (Gruppe Westarp-Treviranus) abgeschlossen. Auf die Wahlvorschläge der Deutschen Volkspartei kommen auch Namen von Vertretern der Volkskonservativen.

Haydn-Gedenkfeier.

* **Wien,** 28. März. In Rohrau, dem Geburtsort Joseph Haydns, fand am Montag anläßlich der 200jährigen Wiederkehr seines Todestages eine Gedenkfeier in Anwesenheit des österreichischen Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers statt. An dem Geburtshaus wurde feierlich eine Gedenktafel enthüllt und eine Haydn-Gedächtniseiche gepflanzt.

Spaltung in der holländischen Sozialdemokratie.

* **Amsterdam,** 28. März. Auf einem außerordentlichen Osterkongreß der Sozialdemokratie ist eine Spaltung zwischen der Parteimehrheit und einem radikalen linken Flügel eingetreten. Veranlassung gab die Aufhebung des Oppositionswochenblattes „Die Fackel", in der die Parteimehrheit wiederholt scharf angegriffen worden war. Die neue Partei hat sich heute unter dem Namen „Unabhängige sozialistische Partei" gebildet.

Die hohen Rüstungsausgaben Frankreichs

* **Paris,** 28. März. Bei der Budgetdebatte im Senat sprach Senator Voilin über die Budgetdeflation. Er erklärte, man habe behauptet, daß die sozialen Ausgaben um 145 Prozent gestiegen seien, aber diese Ausgaben beliefen sich für zwölf Monate nur auf eine Milliarde. Dagegen seien die Ausgaben für das Kriegsministerium, das Marineministerium und das Luftschiffahrtsministerium von 1927 bis 1932 um sechs Milliarden gestiegen, d. h. um beinahe hundert Prozent.

Erdbeben in Serajewo

* **Belgrad,** 29. März. Wie die Blätter aus Serajewo melden, ereigneten sich dort am Ostersonntag im Verlauf von mehreren Stunden fünf schwere Erdstöße. Die Erdstöße waren schließlich so stark, daß die Bevölkerung in großer Angst auf die Straßen stürzte, um sich in Sicherheit zu bringen. Außer zahlreichen Sprüngen und Rissen in den Mauern wurde jedoch kein Schaden angerichtet. Der Herd des Erdbebens liegt ungefähr 20 Kilometer nördlich von Serajewo.

Schwere Ausschreitungen in Antequera

* **Madrid,** 28. März. In Antequera steckte die Volksmenge ein Kloster in Brand und versuchte, noch ein zweites Kloster anzuzünden, was jedoch von der Gendarmerie verhindert wurde. Das erste Kloster brannte vollständig nieder, da die Volksmenge die Feuerwehr nicht an der Brandstelle heranließ, sondern auf sie schoß. Eine Person wurde getötet.

Japanische Flugzeuge bombardierten Kintschau.

* **Schanghai,** 28. März. Wie die chinesische Telegraphen-Agentur mitteilt, haben am Sonntag japanische Bombenflugzeuge Kintschau bombardiert, wobei insgesamt zwanzig Bomben abgeworfen wurden. Außerdem haben japanische Bombenflugzeuge die chinesischen Stellungen mit Maschinengewehren beschossen, wobei vierzehn Mann getötet wurden.

Noch eine Wirbelsturmkatastrophe in Alabama.

* **Newyork,** 28. März. Ein verheerender Wirbelsturm, der fast genau denselben Weg nahm wie der Tornado am vergangenen Montag, dem mehr als 300 Menschenleben zum Opfer fielen, suchte am Ostersonntag die Bezirke Chilton, Chambers und Tallapoosa im Staate Alabama heim. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wurden neun Personen getötet und etwa 50 verletzt.

Vier-Mächte-Konferenz über die Donaufrage

Englische Einladung an Frankreich, Deutschland und Italien ergangen

Der Vorschlag der englischen Regierung

* **London,** 26. März. Die britische Regierung hat der deutschen, der italienischen und der französischen Regierung vorgeschlagen, im April in London zu einer Konferenz zur Erörterung der Donaufrage zusammenzutreten. Die Konferenz soll so früh wie möglich stattfinden.

* **London,** 27. März. Der diplomatische Mitarbeiter des Observer unterstreicht, daß die Einladung des Foreign Office zur Teilnahme an der Konferenz an die deutsche, französische und italienische Regierung zugleich gerichtet wurde. Er wendet sich gegen die Auffassung, daß Macdonald eine Zusammenkunft nur mit Tardieu anregte, oder daß die britische Regierung eine Antwort auf das Memorandum Tardieus abgesandt oder ausgearbeitet habe. Sollte aber Tardieu einen Tag vor der Viermächtekonferenz in London eintreffen, um über die Lausanner Konferenz zu sprechen, so würde die britische Regierung natürlich bereit sein, zu hören, was er zu sagen hat. In Deutschland kursierende Gerüchte über eine neue französisch-britische Reparationsvereinbarung nennt der Berichterstatter völlig unbegründet. Es sei bekannt, daß die britische Regierung auch irgend einer starren gegen Deutschlands Interessen gerichteten regionalen Organisation noch einer irgendwie gestalteten Finanzkontrolle einer Großmacht über die Donaustaaten nicht zustimmen würde.

Der Berliner Berichterstatter des Observer weist auf die günstige Aufnahme der britischen Einladung in der deutschen Oeffentlichkeit hin und betont die Bereitschaft der deutschen Regierung, mit England, Frankreich und Italien bei der Aufstellung jeder Wirtschaftsvereinbarung, die nicht politisch gegen Deutschland gerichtet ist und nicht die deutschen Absatzmöglichkeiten von der österreichisch-tschechischen Grenze bis zum Schwarzen Meer behindern würde, zusammenzuarbeiten.

Das eifersüchtige Paris

* **Paris,** 27. März. Während die meisten Blätter sich die Auffassung zu eigen machen, die in einer Auslassung der Agentur Havas lanziert worden war, nämlich daß Tardieu mit Macdonald Anfang April in London allein zusammenzukommen und erst später eine Konferenz zu vieren stattfinden werde, erklärt Echo de Paris ohne Umschweife: Tardieu und Macdonald haben kein tete-a-tete.

Der Londoner Berichterstatter des Blattes bemerkt:

„Die englische Regierung wünschte diese von Tardieu erbetene Aussprache viel weniger lebhaft, als man sich vielleicht in Paris eingebildet hatte. Sie hat deshalb das Mittel gefunden, diese Zwiesprache zu vermeiden, indem sie offiziell mitteilte, auch Deutschland und Italien seien eingeladen worden. Tardieu wird so um den von ihm gewünschten intimen Meinungsaustausch gebracht."

Der Außenpolitiker des gleichen Blattes erklärt:

„Tardieu wünschte wenigstens, sich mit Macdonald und Sir John Simon vor Eröffnung der Vierer-Verhandlung auszusprechen. Er war also bereit, sich kommenden Freitag zu dieser Begegnung nach London zu begeben, die Macdonald seit Weihnachten — siehe Schreiben an Laval — erbeten hatte. Tardieu konnte diese Aussprache mit umso größerem Recht verlangen, als in Genf das Einvernehmen zwischen ihm und Sir John Simon über das bezüglich der Donaustaaten einzuschlagende Verfahren so gut wie hergestellt schien. Er mußte also über das Schwanken seines Partners erstaunt sein. Und nun die Einladung an Paris, Berlin und Rom! Sie bezweckt, die Reise Tardieus zu neutralisieren. England konnte nicht besser seine Absicht bekunden, jede Sonderentente zu vermeiden, und seinen Willen, Schiedsrichter der Lage zu bleiben."

Die Viermächtekonferenz wünscht Frankreich in Genf?

* **Paris,** 28. März. „Intransigeant" glaubt zu wissen, daß sich Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin wahrscheinlich am Samstag auf ein oder zwei Tage nach London begeben werden. Die Konferenz der vier Großmächte werde am 11. April in Genf zusammentreten.

Die Reihenfolge der Beratungen

Nach Havas

* **Paris,** 26. März. Die Agentur Havas glaubt die zeitliche Folge, in der die Verhandlungen über das wirtschaftliche Statut der Donaustaaten sich abwickeln werden, vorwegnehmend angeben zu können. In einer offiziösen Charakter tragenden Auslassung der Agentur wird von einer gewissen „Verwirrung" in dieser Hinsicht gesprochen und dann erklärt, es scheine, daß eine erste Besprechung zwischen Macdonald, Sir John Simon und Tardieu in London stattfinden dürfte, und zwar zweifellos Ende kommender Woche. Alsdann würden auf Ersuchen der englischen Regierung die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Deutschlands zu einer Konferenz zusammentreten, die wahrscheinlich nicht vor Wiederaufnahme der Genfer Konferenzarbeiten stattfinden würde. Nach dieser Konferenz werde man dann wissen, unter welchen Bedingungen die fünf beteiligten Staaten (Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Tschechoslowakei und Südslawien) ihrerseits zur Teilnahme an den Verhandlungen herangezogen werden könnten, sei es, daß man sich dem französischen Standpunkt anschließe, (direkte Verhandlungen zwischen diesen Staaten) oder sei es, daß man sich für die deutsch-italienische These entscheide (Besprechungen zu Neunen, d. h. der Großmächte und der Donaustaaten).

Tardieu reist nach London

* **Paris,** 29. März. Es ist jetzt ziemlich sicher, daß Ministerpräsident Tardieu und Finanzminister Flandin sich am Samstag nach London begeben werden, um mit den englischen Staatsmännern sowohl über die Frage des wirtschaftlichen Donaubundes wie über das Kriegsschulden- und Tributproblem vorbereitend zu verhandeln. Der französische Wunsch, mit England zu einer Art Voreinigung zu gelangen und die Ministerbegegnung von der Vier-Mächte-Konferenz zu trennen, scheint sich also in vollem Umfange durchgesetzt zu haben.

Ministerpräsident Tardieu will am Sonntagabend oder am Montag früh wieder von London nach Paris zurückkehren, um sich bis zum 11. April mit wichtigen Regierungsgeschäften zu befassen. In französischen politischen Kreisen ist man mit dieser Lösung einigermaßen zufrieden, und erklärt, daß Tardieu „bereit" sei, am Montag, dem 11. April, in Genf mit Reichskanzler Brüning, Ministerpräsident Macdonald und dem Vertreter Mussolinis zur Aussprache über die Donaufrage zusammenzutreffen. In der französischen Presse werden anderseits aber auch Befürchtungen laut, daß Macdonald zwischen Frankreich und Deutschland vermitteln und damit den Donauplan Tardieus zu Fall bringen wolle.

Die italienische Zusage

* **Rom,** 29. März. Italien hat in London mitgeteilt, daß es die englische Einladung zur Viermächte-Konferenz in London annimmt. Italien wird durch Außenminister Grandi vertreten sein. Nachträglich hört man, daß Frankreich versucht hat, die Londoner Donau-Konferenz auf Frankreich und England zu beschränken und Deutschland und Italien auszuschalten. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" erklärt, die Konferenz der vier Mächte scheine nun für die nächste Woche gesichert zu sein. Hingegen sei die ursprünglich vorgeschlagene Konferenz der fünf Donaustaaten offenbar aufgegeben worden. Hinsichtlich der bevorstehenden Konferenz hält das Blatt Zurückhaltung für geboten, um die ohnehin verwickelte Aufgabe der Diplomaten nicht zu erschweren.

Die von Paris aus verbreiteten Meldungen über ein französisch-italienisches Flottenabkommen sind nach wie vor falsch.

An dem Stand der Dinge hat sich nichts geändert, ebensowenig sind zurzeit irgendwelche Verhandlungen im Gange. Es mag lediglich zutreffen, daß der Pariser italienische Botschafter im Anschluß an die Senatsrede Tardieus mit diesem unverbindlich auch über die Flottenfrage gesprochen hat. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß Italien vor den französischen Wahlen auf die wiederholten französischen Vorschläge eingeht.

Deutschland nimmt die Einladung an

* **Berlin,** 29. März. Die deutsche Regierung hat nunmehr die englische Aufforderung, an einer Vier-Mächte-Konferenz zur Besprechung der Donaubundfrage teilzunehmen, grundsätzlich angenommen. Nach der Einladung Macdonalds soll die Konferenz vom 4. bis 9. April stattfinden.

Schwimmrekord Fräulein Gleitzes.

* **Kapstadt,** 28. März. Fräulein Gleitze, die seinerzeit den Aermelkanal durchschwommen hatte, schwamm gestern in 7 Stunden 35 Minuten von Robben Island nach Kapstadt und stellte damit einen neuen Rekord auf.

Nach den Festtagen

Diese ganze Woche noch dauert der von der Reichsregierung notverordnete Osterfriede an. Vor dem Fest wetterleuchtete es noch ein paar Mal, und einige ängstliche Leute hatten schon Sorge, daß es mit dem politischen Osterfrieden gar nicht so weit her sein würde. Aber Herr Klagges ließ es schließlich doch nicht auf eine Kraftprobe mit dem Reichsinnenminister Groener ankommen, sondern erklärte im letzten Augenblick, daß er selbstverständlich an der Tatsache dieser abweichenden Auffassung des Reichsinnenministers nicht vorbei gehen könne. So war es also nichts mit der Reichsexekution gegen Braunschweig, die gewisse Linksblätter in verdächtigem Eifer schon forderten. Die Nationalsozialisten haben selbstverständlich das Klügste getan, was sie tun konnten, indem sie nicht in dieses Messer hineinliefen. Die Wahlpropaganda hätte den Machern um Braun und Severing wohl passen können. Sie suchen ohnehin ängstlich nach irgend einem brauchbaren Material, um ihren für die Preußenwahl wahrlich nicht guten Aussichten etwas auf die Beine zu helfen.

Das Verbot von nationalsozialistischen Zeitungen erfolgt augenblicklich am laufenden Band. In Preußen sind kurz vor Ostern gleich einige Dutzend nationalsozialistischer Parteiblätter unterdrückt worden, weil sie einen Wahlaufruf Hitlers gegen die Preußenregierung veröffentlicht hatten. Darin wurde wieder einmal eine Beleidigung der Polizei erblickt. Eigenartig ist nur, daß dieser selbe Wahlaufruf unbeanstandet durch ein halbamtliches Nachrichtenbüro der Presse zugänglich gemacht werden konnte. In unseren Amtsstuben herrschen eben sehr verschiedenartige Auffassungen über das, was sich der sogenannte freie Staatsbürger im heutigen Staat erlauben darf. Die Hauspropaganda der Nationalsozialisten wird natürlich durch diese Tatsachen ganz erheblich unterstützt, um so mehr als sie darauf hinweisen können, daß die Systempresse, die angeblich für alle staatsbürgerlichen Freiheiten und hauptsächlich für die Pressefreiheit kämpft, jetzt mit besonderem Behagen täglich die langen Listen der wieder verbotenen Zeitungen veröffentlicht. Wenn man so gewaltige Angst um die eigene Stellung hat, dann wirft man gern die schönsten und heiligsten Grundsätze über den Haufen. Aber es ist immerhin für den kühlen Betrachter der deutschen Zeitgeschichte ein erlesener Genuß, heute Blätter wie das Berliner Tageblatt als geradezu sadistische Vorkämpfer der Pressefreiheit begrüßen zu dürfen. Man wird sich diese Haltung merken müssen, um auf das Geschrei richtig antworten zu können, das sich eines Tages todsicher einmal erheben wird, wenn das Pendel nach der anderen Seite ausschlägt.

Nur noch knapp zwei Wochen trennen uns von dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl, der die endgültige Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg bringen wird. Während in dieser Woche, die noch auf den Befehl der Reichsregierung hin burgfriedlich sein wird, keine größere Erregungen zu spüren sein dürfte, werden in der nächsten Woche noch einmal alle Register gezogen werden. Die Hauptaufgabe nicht nur für Hitler, sondern auch für die Hindenburg-Partei besteht darin, alle Wähler, die das letzte Mal für die Kandidaten eingetreten sind, wieder an die Urne zu bringen und womöglich noch eine Menge mehr. Hitler darf um seines politischen Ansehens willen nicht Stimmen verlieren, und für Hindenburg kommt es darauf an, den Wahlsieg so groß wie nur möglich zu gestalten. Deshalb ist damit zu rechnen, daß beide Seiten die letzten Reserven aufbieten werden, obwohl das Ergebnis als solches schon im voraus feststeht. Aber es gibt eben politische Lagen, bei denen es schließlich nicht so sehr auf das staatsrechtliche Ergebnis als auf die politische Auswirkung ankommt.

Zweifellos hofft das heutige System in Preußen, mit Hilfe der Reichspräsidentenwahl noch einmal politische Geschäfte machen zu können. Dieser Versuch wird ihm mißglücken. Dafür sorgen allein schon die unauslöschlichen Merkwürdigkeiten, die die preußische Politik jetzt in besonders reichlichem Maße macht. Es ist, als wolle Herr Severing kurz vor der Wahl der preußischen Wählerschaft noch einmal einen Anschauungsunterricht über das System geben, zu dessen gründlicher Beseitigung die Opposition am 24. April aufruft. Was keine Versammlungsrede und keine Broschüre so gut vermöchte, das gelingt der Polizeipolitik des heutigen Systems ganz ausgezeichnet. **Der Wählerschaft wird immer wieder eingehämmert, daß sie am 24. April gegen die Parteiherrschaft des Weimarer Systems zu stimmen hat, die mit wirklicher**

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

preußischer Staatspolitik nicht das Geringste zu tun hat.

Schweres Verkehrsunglück bei kommunistischen Demonstrationen

Vier Todesopfer.

* **Hamburg,** 28. März. Am Samstag abend gegen 20 Uhr versuchten Kommunisten in Eimsbüttel zu demonstrieren. Beim Hellkamp wurden Beamte der Staatspolizei hart bedrängt. Herbeieilende Ordnungspolizisten zerstreuten die Ansammlung. An der Ecke Osterstraße und Schulweg ereignete sich ein folgenschwerer Unfall. Auf noch nicht geklärte Weise wurden hier mehrere Personen, und zwar die Eheleute Bölgh und deren zehnjähriger Sohn, wohnhaft Eichenstraße, sowie eine Schwester der Frau Bölgh durch einen Streifenwagen der Ordnungspolizei, dessen Besatzung den Kriminalbeamten zu Hilfe zu kommen hatte, angefahren. Der zehnjährige Sohn und die Schwester der Frau Bölgh wurden getötet. Der Ehemann Bölgh erlitt schwere innere Verletzungen, während Frau Bölgh anscheinend unverletzt blieb. Bei dem starken Bremsen des Polizeiautos stürzte der Oberwachtmeister Paulsen vom Trittbrett und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport in ein Krankenhaus starb. Eine eingehende Untersuchung ist im Gange.

„Graf Zeppelin" auf der Heimreise

* **Friedrichshafen,** 28. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" passierte um 21 Uhr Malaga, das Wetter ist schön. Das Luftschiff macht gute Fahrt bei günstigem Winde.

Neue Rekordförderung der Zeppelin-Post.

* **Berlin,** 26. März. Nach einer soeben aus Buenos-Aires bei der Deutschen Lufthansa in Berlin eingetroffenen Meldung ist die Post des Luftschiffes „Graf Zeppelin" in Pernambuco von dem mit der Lufthansa in Verbindung stehenden brasilianischen Condorsyndikat übernommen und in durchgehendem Tag- und Nachtflugdienst entlang der südamerikanischen Küste nach Buenos-Aires befördert wurden. Die Landung des Condorflugzeuges erfolgte am Freitag um 15,30 Uhr, so daß sich also für die Postzustellung auf der Strecke Deutschland—Buenos-Aires die neue Rekordbeförderungszeit von viereinhalb Tage ergibt. — Auch für die folgenden neun diesjährigen Fahrten des Luftschiffes werden die Lufthansa und das Condorsyndikat die Anschlußflüge in Deutschland und Südamerika durchführen.

Falsche Gerüchte

über einen Anschlag auf Reichskanzler Dr. Brüning.

* **Freiburg,** 28. März. Gestern um 3 Uhr wurde gegen das Portal des Hotels „Römerbad" in Badenweiler von Unbekannten ein Feuerwerkskörper geschleudert. Durch den Luftdruck wurden einige Glasscheiben des Portals eingedrückt. Von den zahlreichen Hotelgästen wurde der Vorfall nur wenig beachtet. Er gab aber Anlaß zu unsinnigen Gerüchten über einen Anschlag auf Reichskanzler Dr. Brüning, der übrigens in einem anderen Hotel in Badenweiler sich aufhält. Mit einem Anschlag auf den Reichskanzler hat der Vorfall nicht das geringste zu tun. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Das endgültige Wahlergebnis vom 13. März

* **Berlin,** 27. März. Das endgültige amtliche Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März liegt nunmehr vor. Danach betrug bei einer Wohnbevölkerung des Deutschen Reiches von insgesamt 62 410 619 Personen nach dem Stand vom 16. Juni 1925 die Zahl der Stimmberechtigten 43 934 331. Von den Stimmberechtigten haben sich an der Wahl beteiligt: 37 889 626 gleich 86,2 v. H. Davon waren 37 647 115 Stimmen gültig und 242 511 Stimmen ungültig.

Von den gültigen Stimmen lauten auf

Duesterberg	2 557 590	(6,8 v. H.)
von Hindenburg	18 650 730	(49,6 v. H.)
Hitler	11 339 285	(30,1 v. H.)
Thälmann	4 983 197	(13,2 v. H.)
Winter	111 432	(0,3 v. H.)

Zersplittert waren insgesamt 4881 Stimmen.

Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt

* **Berlin,** 26. März. Die Bedürfnisse des Kreditverkehrs haben eine Ergänzung und Klarstellung der Bestimmungen über die Kapitalzinssenkung in der vierten Notverordnung vom 8. Dezember 1931 im Wege einer zweiten, demnächst erscheinenden Durchführungs- und Ergänzungsverordnung in einigen Punkten erforderlich erscheinen lassen, von denen folgende hervorgehoben seien:

Zur Vermeidung von Weiterungen im Kreditverkehr ist vorgesehen, daß auf dem Grundbesitz des Kreditnehmers zugunsten des Kreditgebers für die Sicherung eines bankmäßigen Personalkredites eingetragene Grundschulden den Kündigungsschutz der Notverordnung nicht genießen sollen. Ferner wird der Kündigungsschutz auf solche fälligen Forderungen ausgedehnt, die vor dem 9. Dezember 1931 auf unbestimmte Zeit gestundet worden sind. Des weiteren wird bestimmt, daß die Pfandbriefinstitute, die auf Grund des Darlehnsvertrages oder der Satzung eine Gebühr im Falle der Rückzahlung des Darlehens in Pfandbriefen verlangen können, nicht berechtigt sind, soweit die Tilgung durch Pfandbriefhingabe im Rahmen der Notverordnung erfolgt. Auch soll dem Schuldner das in der Notverordnung eingeräumte Recht, seine Schulden in Pfandbriefen zurückzuzahlen, auch dann gewährt bleiben, wenn gleichartige Pfandbriefe im Markte nicht oder nur zu unangemessenen Bedingungen zu haben sind. In einem solchen Falle sollen die Aufwendungen der Pfandbriefinstitute berechtigt sein, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Vergleich zwischen Preußen und der NSDAP.

* **München,** 26. März. Die Pressestelle der nationalsozialistischen Reichsleitung teilt mit: In der Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich am 24. März 1932 wegen Erlasses einer einstweiligen Verfügung in Sachen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Hitler gegen die preußische Staatsregierung, betreffend Polizeiaktion Severing, hatte der Präsident des Reichsstaatsgerichtshofs nach Verhandlung zur Sache angesichts der klaren Rechtslage einen Vergleichsvorschlag gemacht, wonach sich die preußische Regierung verpflichtete, unverzüglich das von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in ihrem Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung geforderte Material herauszugeben. Dieser Vergleichsvorschlag wurde heute von dem preußischen Ministerium angenommen. Die Reichsleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erwartet hiernach, daß das preußische Staatsministerium das gesamte zur Aufrechterhaltung der Organisation notwendige Material, wie es in dem Antrage auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung aufgezählt wird, unverzüglich herausgeben wird. Der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung wird selbstverständlich von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zurückgezogen werden, wenn dieses Material ausgehändigt sein wird.

Der Wortlaut des Vergleichs

Die Parteivertreter haben folgender vom Vorsitzenden des Staatsgerichtshofs, Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, formulierten Feststellung zugestimmt:

Die Antragsteller — die Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei — haben von dem Wortlaut der Verfügung des Landeskriminalpolizeiamts Berlin vom 15. und 17. März und von der Anordnung des preußischen Ministers des Innern vom 22. März, auf die in dem Brief des preußischen Ministers des Innern an Rechtsanwalt Dr. Frank II vom 22. März hingewiesen ist, heute Kenntnis bekommen. Sie gehen hiernach davon aus, daß das gesamte über diese Anordnung hinaus noch in Polizeigewahrsam befindliche Material unverzüglich an die Stellen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, bei denen es erfaßt worden war, zurückgegeben wird.

Die Antragsgegner — die Vertreter der preußischen Staatsregierung — stellen fest, daß die Verfügung des preußischen Ministers des Innern vom 22. d. M. vor Zustellung der Klage und unabhängig davon erlassen worden war. Sie stellen ferner fest, daß der Sinn dieser Anordnung nur war, auf genaue Beachtung der in der Verfassung des Landeskriminalpolizeiamts Berlin vom 15. und 17. März bezeichneten Grenzen nochmals hinzuwirken. Die Beteiligten sind sich weiter darüber einig, daß durch diese Erklärung der Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung vom 19. März erledigt sein soll. Beide Teile behalten sich vor, im Verfahren zur Hauptsache ihre Rechtsauffassung zur Geltung zu bringen und auch nach der tatsächlichen Seite hin mit weiterem Material zu belegen.

Selbstmordversuch des Fliegers Groenhoff



* **Darmstadt,** 26. März. Der bekannte Segelflieger Groenhoff, der kürzlich einen Automobilunfall hatte, bei dem die Schwester seines Flugkameraden Riedel den Tod fand, hat am Karfreitag, anscheinend in einem Depressionszustand wegen dieses Unfalles, versucht, sich auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt mit Leuchtgas vergiften. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er noch heute vormittag bewußtlos daniederliegt. Sein Zustand ist lebensgefährlich.

Angebliche Aeußerungen Strawns zur Tributfrage

* **Berlin,** 26. März. Der Präsident der amerikanischen Handelskammer, Silas Strawn, der nach Beendigung seiner wirtschaftlichen Studienreise durch Deutschland, Frankreich und England wieder nach Amerika zurückgekehrt ist, soll, Pressemeldungen zufolge, dem Vorstand der Handelskammer gegenüber erklärt haben, Deutschlands Führer selbst glaubten, daß Reparationen, wenn auch in bescheidenem Umfange, sobald wie möglich wieder geleistet würden. In Berlin liegt eine authentische Mitteilung über die Aeußerungen Strawns noch nicht vor. Sollte Strawn sich tatsächlich im obigen Sinne geäußert haben, so dürfte es sich jedenfalls nicht um die Wiedergabe von Ansichten maßgebender deutscher Kreise handeln. An zuständiger Stelle in Berlin wird in diesem Zusammenhang auf die bekannte Rede des Reichskanzlers am 25. Februar hingewiesen, die eindeutig den deutschen Standpunkt in der Tributfrage wiedergab. An der deutschen Auffassung hat sich seitdem nichts geändert.

50 000 Reichsmark von einem Reichsbankvorsteher unterschlagen

* **Frankfurt** a. M., 26. März. In Miltenberg wurde der 38jährige verheiratete Reichsbankvorsteher Karl Sator verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Aschaffenburg gebracht. Sator soll nach den bisherigen Feststellungen Unterschlagungen in Höhe von rund 50 000 Mark begangen haben. Die Aufdeckung erfolgte in Abwesenheit Sators, der vor fünf Wochen einen Urlaub angetreten hatte. Vor Antritt quittierte er eine von der Post überwiesene größere Summe die nach München gerichtet war. Die Rückbestätigung an die Post von München aus, die in der Zeit der Abwesenheit Sators erfolgen mußte, blieb aber aus. Auf diese Weise kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht. Dem Vernehmen nach soll eine Reihe von Leuten dem Reichsbankvorsteher größere Gefälligkeitswechsel im Laufe der letzten Jahre unterzeichnet haben, die bei Verfall immer wieder verlängert wurden. Zuletzt war dies aber nicht mehr der Fall. Es ist also anzunehmen, daß Sator aus diesem Grunde die Unterschlagungen begangen hat.

Eine polnische Osterüberraschung

Das Dirschauer deutsche Gymnasium endgültig unterdrückt

* **Dirschau,** 26. März. Eine Osterüberraschung besonderer Art hat das polnische Kultusministerium der deutschen Bevölkerung in Dirschau und Umgebung bereitet. Auf den Einspruch des Direktoriums gegen die Schließung des deutschen Gymnasiums in Dirschau hat jetzt das Kultusministerium als letzte Verwaltungsinstanz dem Direktor durch das Thorner Kuratorium einen endgültigen abschlägigen Bescheid zukommen lassen. Die letzte Hoffnung der deutschen Eltern ist jetzt die Beschwerde beim Völkerbund, die in dieser Angelegenheit bereits anhängig gemacht worden ist.

Nationalsozialistische Wochenschrift auf zwei Monate verboten

* **Emden,** 26. März. Der Oberpräsident der Provinz Hannover hat die seit etwa zwei Monaten in Norden erscheinende nationalsozialistische Wochenschrift NS.-Parole auf die Dauer von zwei Monaten verboten.

Hände weg von Ostpreußen

Groener über den Schutz Ostpreußens.

* **Königsberg,** 28. März. In einem Artikel „Das Reich hält zu Ostpreußen", den Reichsminister Groener in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte, verdient folgende Stelle besonderere Erwähnung: Darüber soll Klarheit herrschen: ein feindlicher Einbruch in Ostpreußen, unter welchem Vorwand er auch erfolgen mag, stößt nicht auf passiven, sondern auf aktiven Widerstand, und dieser Widerstand beschränkt sich nicht auf den Osten, sondern er wird getragen sein von der ganzen moralischen und materiellen Kraft des deutschen Volkes, das in dieser Lebensfrage der Nation über alle Parteischranken hinweg einig zusammenhält. Das ist auch der Sinn der Erklärung des Herrn Reichspräsidenten, die er vor Monatsfrist an den Provinzialausschuß gegeben hat.

Drei bulgarische Gemeinderäte ins Gebirge entführt

* **Sofia,** 28. März. Eine aufsehenerregende politische Entführung hat sich in Bulgarisch-Mazedonien im Kreise Newrokop abgespielt. Dort wurde von einer 15 Mann starken bewaffneten Bande auf der Landstraße ein Automobil angehalten und die Insassen, drei Gemeinderäte der Stadt Newrokop, ins Gebirge entführt. Das Schicksal der Entführten ist bisher völlig ungewiß; obwohl sich sofort ein starkes Aufgebot Polizei und Militär auf die Suche begeben hat, ist bisher noch keine Spur von den Gemeinderäten gefunden worden.

Die Entführung hat eine Vorgeschichte, die auf die letzten Gemeindewahlen zurückgeht. Damals wurde in Kreisen der mazedonischen Bevölkerung heftige Klage über Wahlbehinderung durch die Organe des Innenministers und der Demokratischen Partei, welche der überparteilichen Wahlliste der Mazedonier eine Niederlage beibrachte, geführt. Mazedonische Abgeordnete forderten vom Innenminister die Entfernung des verantwortlichen Kreispräfekten. Die Forderung fand jedoch keine Berücksichtigung, da sich drei demokratische Gemeinderäte nach Sofia begaben, um für den Kreispräfekten einzutreten. Auf der Rückkehr von Sofia nach Newrokop erfolgte dann die gewaltsame Entführung dieser drei Räte. Die Zeitungen vermuten, daß mit der Entführung auf die Regierung ein Druck ausgeübt werden soll, um die Absetzung des mißliebigen Präfekten doch noch zu erreichen.

Sind Erpressungsgelder abzugsfähig?

Zeitgemäße Beschwerde eines amerikanischen Bankiers

* **Granite City (Illinois),** 25. März. Die Entführungen mit nachfolgender Erpressung haben in letzter Zeit in den Ver. Staaten derart zugenommen, daß die Opfer sich, soweit sie können, für die ihnen abgenommenen Lösegelder am Staat schadlos zu halten suchen. So hat kürzlich ein hiesiger Bankier, der für seine Freilassung 40 000 Dollar an Erpresser zahlen mußte, diesen Betrag von seiner Einkommensteuer abgezogen. Die Bundesbehörde hat diesen Abzug vorläufig abgelehnt. Der Bankier hat nun in Washington Beschwerde eingelegt. Infolgedessen wird sich das Schatzamt in einer Zeit, in der der Ertrag der Einkommensteuer ohnehin stark zurückgegangen ist, auch noch mit der Frage beschäftigen müssen, ob sie die von Erpressern erbeuteten Summen ersetzen muß.

Aus Stadt und Kreis

Sonnige Ostertage

Schade, daß sie so rasch vorübergingen. Hinsichtlich des Wetters brachten sie uns eine angenehme Enttäuschung. Zahlreiche sogen. Wetterpropheten hatten Regen und sogar Sturm vorausgesagt. Jedoch lachte eine freundliche Sonne alle Tage über. Wenn diese Propheten wieder einmal die Zukunft voraussagen, weiß man, woran man ist und braucht nur das Gegenteil anzunehmen, um recht zu behalten. Eine österliche Stimmung senkte sich auf alle Gemüter, angenehm beruhigend nach all den Aufregungen der letzten Zeit politischer und unpolitischer Art; für viele, die mitten im Getriebe der Zeit und ihrer überstürzenden Ereignisse stehen, endlich wieder den inneren Ausgleich schaffend, die Nerven beruhigend, die Gehirntätigkeit in menschlichere Bahnen lenkend.

Strahlend und klar kam der Ostermorgen. „Christ ist auferstanden" riefen die Glocken der Schwelmer Kirchen in den sonnigen Vorfrühlingstag. Die Natur schien gleichfalls in heller Osterfreude aufzujubeln und lockte alt und jung hinaus ins Freie, denn zum Wandern war die richtige Luft, die den Kopf freimachte und die Lungen rein. Die zahlreichen Gaststätten in unserer schönen Umgebung wiesen reichen Besuch auf. Am zweiten Ostertag früh gab es einen kleinen Regen, der aber durchaus ins Programm paßte und niemand sonderlich stören konnte. Die Tage sind schon lang geworden, die Sonne zieht immer höhere Bahnen, der Frühling ist im vollen Anmarsch. Schon während der Feiertage wurde es wärmer, der Wind aus dem Osten legte sich, eine neue Zeit liegt in der Luft.

Ostern 1932 wird uns allen jedenfalls eine Zeit sein, an die wir uns gern erinnern, weil sie eine Ruhepause in der Hast der Tage, eine Pause auch im Gongschlag des Zeitgeschehens, eine Zeit schließlich neuer Hoffnung war. Und was können wir in der heutigen Zeit des allgemeinen Mißvergnügens mehr verlangen!

Osterkonzert auf der Wilhelmshöhe

Die Gesangabteilung des Kath. Gesellenvereins-Schwelm veranstaltete am 2. Ostertage im Saale der Wilhelmshöhe unter Mitwirkung der Schwelmer Feuerwehr-Kapelle ein Morgenkonzert. Das schöne Frühlingswetter und vor allem der gute Ruf der beiden konzertierenden Abteilungen bescherten der altgewohnten Veranstaltung ein gut besetztes Haus, das die auf hoher Stufe stehenden musikalischen Darbietungen beifallsfreudig quittierte. Die gut gewählte Vortragsfolge, eingestellt auf die Auferstehung der Natur und dem Charakter des Tages entsprechend, wurde eingeleitet durch den Marsch „Frühlings-Einzug" von Blon. Die schneidige Marschmusik und die durch die Fenster lachende warme Frühlingssonne riefen naturgemäß bei den Konzertbesuchern spontan die rechte Osterstimmung hervor. In feinsinniger Weise brachte die Feuerwehrkapelle dann die Ouverture zur Oper „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillert zum Vortrage. Recht ansprechend ertönte anschließend das Liedchen „Sonntagsfrühe" von Weinhardt. Die stets gebefreudige Kapelle quittierte den ihr gespendeten Beifall mit einer Zugabe. Nun trat auch die Gesangabteilung in Aktion. „Frühlingsmorgen" von Fr. Abt war ihre erste Darbietung. Noch wohlklingender ertönte dann das prächtige Lied „Im Walde" von H. Schäffer. Den 2. Teil des Konzertes leitete wieder die Feuerwehrkapelle ein. Es kamen Melodien aus der Oper „Die weiße Dame" von Boieldien zum Vortrage, eine gute Leistung der Kapelle. Die Gesangabteilung wartete darauf mit den Liedern „Finkenschlag" von G. Angerer und „Frühlingszeit" von C. Wilhelm auf. Stärkster Beifall veranlaßte auch hier eine Zugabe. Mit den beiden Tonstücken „Serenata" von Mojzkowsky und „Ballesteros" von P. Luna fand die schöne Morgenveranstaltung ihren Abschluß.

Konzert Rehkemper

Wie uns vom Vorstand der Konzert-Gesellschaft mitgeteilt wird, findet der Lieder- und Balladen-Abend des Kammersängers

Heinrich Rehkemper

vom Staats- und Nationaltheater München nunmehr endgültig am Samstag, dem 9. April, abends 8 Uhr, statt. Der Vorverkauf ist wieder aufgenommen.

Reichsmieten- und Mieterschutzgesetz

werden ab 1. April 1932 eingeschränkt

Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz gelten auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 ab 1. April 1932, nicht mehr für Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von 1600 RM. und mehr in Berlin, 1400 RM. und mehr in der Sonderklasse, 1200 RM. und mehr in Orten der Ortsklasse A, 900 RM. und mehr in Orten der Ortsklasse B, 600 RM. und mehr in Orten der Ortsklasse C, 450 RM. und mehr in Orten der Ortsklasse D. Zur Ortsklasse A gehören durchweg alle Großstädte, zur Ortsklasse B die Mittelstädte und zur Ortsklasse C und D die Kleinstädte und das flache Land. Die beiden Gesetze haben aber weiter Gültigkeit für gewisse mit Wohnräumen verbundene Geschäftsräume, ebenso gelten die Mietwucherbestimmungen weiter. Mit dem 1. April 1932 fällt dagegen der Kündigungsschutz für Untermietverhältnisse, für Neubauten, ferner für die durch Um- und Anbauten neu geschaffenen Wohnungen und Gewerberäume. Es ist vorgesehen, das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz am 1. April 1933 ganz außer Kraft zu setzen, jedoch soll bis zu diesem Zeitpunkt ein neues soziales Mietrecht geschaffen worden sein. Zum gleichen Zeitpunkt soll auch das Wohnungsmangelgesetz außer Kraft gesetzt werden. Es können dann keine Wohnungen mehr beschlagnahmt oder deren Vermietung von einer Erlaubnis abhängig gemacht werden.

Schwelm, 29. März.

(-) **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag geriet ein Personenauto in der Brunnenstraße in der Nähe des Sportplatzes auf den Bürgersteig. Der

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

abschließende Zaun wurde beschädigt, sonst lief der Unfall glimpflich ab.

(=) **Wegen nächtlicher Ruhestörung** gelangten zwei Personen zur Anzeige.

* **Vom Planeten Merkur.** Astronomische Interessierte mögen das glückliche Zusammentreffen der Schönwetterlage mit der besten Sichtbarkeit des Planeten Merkur während des ganzen Jahres nicht vorübergehen lassen, ohne das „trügerische Gestirn" zu Gesicht zu bekommen. Man beobachte von 19,30 bis 20 Uhr an einem Orte mit völlig freier Sicht nach West bis Südwest. Als hellster Stern des Himmels wird Venus sofort aufgefunden. Von ihr ziehe man nach rechts unten eine Gerade, die unter dem steilen Winkel von etwa 65 Grad, also gut zwei Drittel eines rechten Winkels, auf den Horizont einfällt. Diese Strecke teile man in vier Teile. Am Endpunkt des ersten vom Horizont gerechneten Viertels findet man als einzigen in der dortigen Himmelsgegend sichtbaren Stern Merkur, an Helligkeit vergleichbar mit dem linksstehenden Fußstern des Orion. Bei sonst wolkenfreiem Himmel steht der Planet zur genannten Zeit in den Schichten, die leicht grünlich gefärbt unmittelbar unter der Blaugrenze des Himmelsgewölbes liegen. Der Großkreis über Merkur und Venus trifft nach Südost verlängert Jupiter und stellt sehr genau die Tierkreislinie mit drei zurzeit sichtbaren Planeten dar.

* **Die Telegramm-Schmuckblätter der Deutschen Reichspost** sind vom 1. April an zu Sammelzwecken käuflich. Die künstlerisch ausgeführten Formblätter für Telegramme zu festlichen Gelegenheiten wurden bisher nur zur Niederschrift angekommener Telegramme mit Schmuckblattausfertigung benutzt, die einer Sondergebühr von 1 Mark unterliegen. Jetzt kann sich der Sammler die Blätter eigens für seine Zwecke kaufen. Der Kaufpreis beträgt 70 bis 50 Rpf. für das Stück, je nach dem Umfang der Bestellung; hierzu kommt bei Rechnungsbeträgen bis zu 60 M. ein geringer Zuschlag für Versandkosten. Dafür werden die Blätter, die zum Zeichen ihrer Echtheit den Abdruck eines Postaufgabestempels erhalten, unter „Einschreiben" gegen Nachnahme zugesandt. Weiter erwachsen dem Besteller im Inlandsverkehr keine Kosten, bei Sendungen nach dem Auslande hat er außerdem noch die tarifliche Freigebühr zu tragen. Zu bestellen sind die Blätter schriftlich bei der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin C. 2, Spandauerstraße 13. Die Schmuckblätter, von denen zurzeit elf verschiedene Ausführungen im Verkehr sind, liegen bei den Telegraphenanstalten zur Ansicht aus.

Haßlinghausen, 28. März.

* **Reichspräsidenten-Wahl (2. Wahlgang) und Wahl zum Preußischen Landtag 1932.** Die Stimmlisten liegen vom 30. März bis 3. April zu jedermanns Einsicht aus:

in Haßlinghausen: im Amtshaus, Zimmer 2, am 30. 3. bis 1. 4. 1932, vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 3 bis 6,30 Uhr, am 2. 4. 1932, vormittags von 8 bis 1,30 Uhr, am 3. 4. 1932, vormittags von 11 bis 1 Uhr,

in Gennebreck, Linderhausen und Hiddinghausen I: bei den Herren Gemeindevorstehern an sämtlichen Tagen vormittags von 11 bis 12 Uhr, nachmittags von 5 bis 6 Uhr.

Für die vorliegenden Wahlen behalten die für die Reichspräsidenten-Wahl vom 13. März 1932 ausgestellten Wahlausweise ihre Gültigkeit. Wer nicht in den Besitz eines Wahlausweises gelangt ist, wird dringend empfohlen, die Stimmliste einzusehen. Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei den in Betracht kommenden Gemeindebehörden schriftlich angezeigt oder zur Niederschrift gegeben werden. Soweit die Richtigkeit der Behauptung nicht offenkundig ist, sind Beweismittel beizubringen. Verspättete Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

* **Fahrplanverbesserungen der Reichsbahn auf der Strecke Silschede—Schee—Wichlinghausen.** Auf wiederholte Anträge hat die Reichsbahndirektion in Elberfeld zugesagt, den Pz. 996, der zurzeit in Schee endet, vor dem Eilzug 196 bis Wichlinghausen durchzuführen. Ueber die Fahrzeit teilt die Reichsbahndirektion jetzt mit, daß Pz. 996 vom 22. Mai ds. Js. ab wie folgt verkehrt: Silschede ab 7,42, Hiddinghausen ab 7,48, Haßlinghausen ab 7,52, Schee ab 8,03, Nächstebreck ab 8,08, Wichlinghausen an 8,14. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl dieser Zug als auch der ab Haßlinghausen 14,23 Uhr verkehrende Personenzug Anschluß an die nach Essen verkehrenden Eilzüge haben und dadurch eine äußerst günstige Verbindung nach Hattingen, Essen usw. darstellen.

Hiddinghausen, 29. März.

* **Gemeinderatssitzung.** Die Mitglieder der Gemeindevertretung von Hiddinghausen I werden zu einer am Freitag, dem 1. April 1932, nachmittags 5 Uhr in dem Lokale Engstermann-Rennebaum stattfindenden Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Gemeindekassenrechnung für 1930. 2. Verschiedenes. Eine vertrauliche Sitzung schließt sich an.

Niederbonsfeld, 29. März.

* **Waldbrand und schwerer Zusammenstoß mit einem Motorrad.** Am ersten Ostertag entstand im benachbarten Voßnacken ein Waldbrand, der durch die Trockenheit und den starken Wind begünstigt, sehr bald eine große Gefahr bildete. Auch für verschiedene Häuser bestand Gefahr. Die Flammen schlugen stellenweise meterhoch über die Bäume hinweg. Als die Bonsfelder Feuerwehr zur Brandstelle eilen wollte, überfuhr sie mit ihrer Motorspritze ein Motorrad mit zwei Personen. In dem Augenblick, als der Feuerwehrwagen von der Bonsfelder Straße in die Heegerstraße einbiegen wollte, kam im schärfsten Tempo von Langenberg das Motorrad und bog ebenfalls in die Heegerstraße ein. Da der Motorradfahrer nicht mehr halten konnte, überfuhr der Motorwagen das Motorrad. Der Wagen mußte hochgewunden werden, um den Fahrer bergen zu können. Der Mitfahrer wurde gegen eine Hauswand geschleudert, wo er mit schweren Knochenbrüchen liegen blieb. Der Fahrer erlitt schwere äußere und innere Verletzungen, an denen er bald bald starb. Der Brand konnte alsbald gelöscht werden. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Waldbrandes ist noch nicht bekannt.

Westfalen, Rheinland und Nachbargebiete

* **Hagen**, 28. März. (Furchtbare Schußverletzung.) Karfreitagabend 21,45 Uhr wurde am Sportplatz Waldlust ein Mann mit Kopfschuß aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Selbstmordversuch. Das Vorhaben ist jedoch nicht geglückt, die Kugel durchschlug die Sehnerven, ohne indes tödlich zu wirken. Es trat sofortige Erblindung ein.

* **Hohenlimburg**, 26. März. (Arbeiter auf der Straße erschossen.) In der Nacht von Donnerstag auf Karfreitag wurde nach vorausgegangenen politischen Streitigkeiten der Arbeiter Tuczyk von dem Arbeiter Schröder, beide aus Hohenlimburg, in der Wiesenstraße erschossen. Der Täter, der sich der Polizei gestellt hat, gibt an, von mehreren Kommunisten belästigt worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben. Wie weit diese Aussagen zutreffen, ist noch unbestimmt, denn entsprechend anderen Gerüchten soll Schröder vor der Tat leicht angetrunken gewesen sein. Näheres werden die weiteren polizeilichen Untersuchungen noch ergeben. Von der Ortsgruppe Hohenlimburg der NSDAP. wurde uns zu vorliegendem Fall folgende Erklärung zugesandt: Zu den umlaufenden Gerüchten, der Täter gehöre der NSDAP. an oder sei SA.-Mitglied, wie dies auch in einem Flugblatt behauptet wird, erklärt die Leitung der NSDAP. Hohenlimburg, daß Schröder bis auf den heutigen Tag weder Mitglied der NSDAP. noch der SA. war. Vielmehr sei bekannt, daß sich Schröder noch bis vor kurzem bei kommunistischen bezw. antifaschistischen Veranstaltungen beteiligte.

* **Bielefeld**, 26. März. (Aus dem D-Zug-Fenster gesprungen. — Feuer in einem D-Zug-Wagen.) Im vorletzten Wagen des D-Zuges Düsseldorf-Berlin brach heute nacht kurz vor 3 Uhr, als der Zug Bielefeld verlassen hatte, Feuer aus. Die Flammen griffen um sich und setzten mehrere Abteile dieses und auch einige Abteile des letzten Wagens in Brand. Die schlafenden Reisenden wurden von einem Zugbeamten geweckt; sie sprangen in ihrer Angst aus den Fenstern ins Freie. Dabei erlitten zwei Personen, ein Kaufmann und eine ältere Dame, leichte Verletzungen. Nachdem die beiden Wagen abgehängt worden waren, konnte der D-Zug die Fahrt fortsetzen.

* **Solingen**, 26. März. (Sturz von der Müngstener Brücke.) Freitag abend stürzte sich ein achtzehnjähriges Mädchen aus Solingen auf der Schaberger Seite von der Riesenbrücke. Durch den Anprall wurde der Körper zerschmettert. Das Mädchen war sofort tot. Der Grund zur Tat ist, wie die Polizei mitteilt, in Schwermut zu suchen.

* **Wittlaer**, 26. März. (Verkohlte Leiche unter Scheunentrümmern.) In der Nacht zum Karsamstag gegen 3,30 Uhr entstand auf dem Hof von Itter in Einbrungen bei Wittlaer ein Brand, dem die Scheune mit der Frucht von 3½ Morgen und mehreren Zentnern Heu zum Opfer fiel. Außerdem verbrannten fünfzehn Hühner. Die Feuerwehren von Mittlaer und Angermund rückten nach kurzer Zeit mit der Motorspritze aus und konnten nach angestrengter Arbeit den Brand löschen. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man unter den Trümmern die verkohlte Leiche eines etwa 20jährigen jungen Mannes, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Bald darauf rückte auch das Ueberfallkommando von Düsseldorf und ein Feuerwehrzug der Düsseldorfer Feuerwehr aus, die aber nicht mehr einzugreifen brauchten. Man nimmt an, daß es sich bei dem Toten um einen Landstreicher handelt, der in der Scheune genächtigt und dabei geraucht hat. Auf diese Weise soll das Feuer entstanden sein.

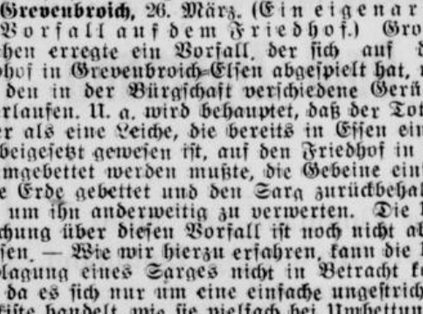
* **Grevenbroich**, 26. März. (Ein eigenartiger Vorfall auf dem Friedhof.) Großes Aufsehen erregte ein Vorfall, der sich auf dem Friedhof in Grevenbroich-Elsen abgespielt hat, und über den in der Bürgerschaft verschiedene Gerüchte umherlaufen. U. a. wird behauptet, daß der Totengräber als eine Leiche, die bereits in Essen einige Zeit beigesetzt gewesen ist, auf den Friedhof in Elsen umgebettet werden mußte, die Gebeine einfach in die Erde gebettet und den Sarg zurückbehalten habe, um ihn anderweitig zu verwerten. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist noch nicht abgeschlossen. — Wie wir hierzu erfahren, kann die Unterschlagung eines Sarges nicht in Betracht kommen, da es sich nur um eine einfache ungestrichene Holzkiste handelt, wie sie vielfach bei Umbettungen zum Transport von Gebeinen benutzt wird. Bestimmungsgemäß hätte der Totengräber diese Kiste mit den Gebeinen in die Erde versenken müssen. Angeblich hatte er, als der Transport ankam, die Graböffnung bereits geschaufelt und, da sie zu schmal war, einfach nur die Gebeine eingebettet und die Kiste in einen Schuppen gestellt. In dem Schuppen ist die Kiste inzwischen gefunden worden.

* **Köln**, 28. März. (Der 15-Pfg.-Fahrschein brachte 20000 neue „Kunden".) Die Stadtverwaltung veröffentlicht soeben eine Uebersicht über die Straßenbahnen, wie sie nach Einführung des 15-Pfg.-Fahrscheines die Verhältnisse entwickelt haben. Danach hat sich der Kurzstreckenfahrschein gut eingeführt. Im Gegensatz zum Januar sind pro Tag 600 Personen mehr befördert worden. Die mittlere Einnahme je Fahrgast betrug im Barverkehr im Januar 22 und im Februar 19,9 Pfg. Man sieht hieraus, daß die Einführung des 15-Pfg.-Tarifs eine Wenigereinnahme gebracht hat.

* **Köln**, 26. März. (Raubüberfall auf ein Mädchen.) Am Freitag abend gegen 19,50 Uhr wurde ein junges Mädchen, das für die Kellner eines Restaurants Wechselgeld nach dort bringen wollte, plötzlich im Privateingang zum Restaurant im dunklen Flur von zwei unbekannten Männern im Alter von 28 bis 35 Jahren überfallen. Einer der Täter schlug sie mit einem harten Gegenstand über den Schädel, der andere hielt ihr den Mund zu. Sie entrissen ihr dann die Handtasche, in der sich 600 RM. Wechselgelder befanden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* **Duisburg**, 28. März. (Für 10000 RM. Schmucksachen gestohlen.) Einbrecher drangen in die Wohnung eines Metzgermeisters in der Wanheimer Straße. Sie erbrachen alle Behältnisse und erbeuteten ein Jagdgewehr mit 120 Patronen sowie Brillant- und Goldschmuck im Gesamtwert von rund 10000 RM.

* **Herzogenrath**, 24. März. (Nicht alltägliche Aufdeckung einer Falschgeldfabrikation.) Auf ungewöhnliche Weise kam die Polizei einer Falschgeldherstellung auf die Spur. Gestern morgen verunglückte ein Bergmann aus Herzogenrath auf Zeche Voccart. Man brachte den Verletzten ins Bardenberger Krankenhaus, und als ihn dort die Wärter umkleideten, fielen aus seiner Hosentasche mehrere neue Geldstücke. Beim näheren Zusehen stellte sich heraus, daß es sich hier um falsche Zweimarkstücke handelte, die schon in letzter Zeit vielfach im Bezirk Herzogenrath und Merkstein aufgetaucht waren, ohne daß man von ihrem Hersteller etwas wußte. Die sofort eingeleitete Untersuchung sowie eine Haussuchung bei dem Verunglückten führten zur Beschlagnahme von Material und Werkzeug, das zur Herstellung der Falschstücke benutzt worden war. Ueber die Erfolge der polizeilichen Aktionen ist von amtlicher Stelle noch nichts genaues zu erfahren.



Pflege Deinen Hals täglich —
Gurgle trocken mit
Wybert
es gehört das zur Hygiene wie das Putzen Deiner Zähne!

Eingesandt.

Zur Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die Verantwortung im Sinne des Preßgesetzes, während dem Publikum gegenüber jede Verantwortung abgelehnt wird.

Meine Erwiderung an Dr. Schultz.

Ganze 5 Tage haben Sie gebraucht, um auf meine Antwort zu erwidern. Bereits am Montag vergangener Woche haben Sie Ihre „geharnischte" Erwiderung in einem öffentlichen Lokal angekündigt, erst am letzten Samstag ist sie erfolgt. Wenn das Sprichwort „Was lange währt, wird endlich gut" immer zuträfe, dann wäre ich seit Samstag eine politische Leiche. Sie haben wirklich lange genug an Ihrer Erwiderung herumgedoktert und dann zu einem Gegenstoß ausgeholt, der in der Feststellung gipfelt, daß ich mich in meiner Antwort um den Kern der ganzen Angelegenheit herumgedrückt habe. Im Ernst, Herr Dr. Schultz, Sie machen es mir wirklich schwer, mich noch weiter mit Ihnen auseinanderzusetzen. Ich habe Ihnen mit aller Deutlichkeit am letzten Montag gesagt, daß alle Mitteilungen im „Sensationsberichte" des Schwelmer Tageblattes auf amtlichen Mitteilungen beruhen.. Sie nehmen nicht weiter Notiz davon — warum wohl nicht ?!? — und klammern sich daran, daß im SA.-Heim keine Waffen gefunden wurden, daß man aber bei einem Ihrer Genossen vor dem SA.-Heim einen Revolver mit Patronen fand, verschweigen Sie ebenso wie Sie im ersten Eingesandt kein Wort von dem Sturmauto erwähnten, in dem man eine Anzahl niedlicher Mordwerkzeuge und nicht „Mordwerkzeuge" fand. Am Samstag äußern Sie sich nun auch zu dem Sturmwagen. Sie schreiben, wenn einzelne Parteigenossen im Besitz von Waffen angetroffen worden seien, dann hätten diese wohl nicht die Absicht gehabt, die Waffen zu agressiven Zwecken zu verwenden, sondern sie hätten die Waffen mitgeführt, um sich vor marxistischen Mordbuben zu schützen. Wenn man Ihrer Argumentierung folgen wollte, dann Herr Schultz, wäre es angebracht, daß sich jeder Bürger einen Schießprügel in die Tasche steckte, denn bei der politischen Verhetzung von rechts und links ist bald niemand mehr seines Lebens sicher, der sich für die Ideen der Radikalinskis nicht erwärmen kann. Im übrigen, so sagen Sie, hätten berufenere Vertreter des heutigen Systems als ich die Legalität Ihrer Bewegung vor dem Volk bescheinigt. Ich bin zu bescheiden, Herr Dr. Schultz, um mich als berufenen Vertreter des Systems zu dünken, ebensowenig wie ich Ihre Partei mit Ihrer Person identifizieren will. Man soll stets die Person von der Sache trennen.

Sie meinen, Herr Dr. Schultz, daß meiner Zeitung daß amtliche Material in sehr ergiebigem Maße zugänglich gemacht worden sei. Jede andere Zeitung, die Interesse dafür hatte, hätte dieses Material ebenso bekommen können wie wir. Es kommt nur darauf an, ob die anderen Zeitungen Interesse dafür hatten. Das von Ihnen erwähnte Lichtbild über die beschlagnahmten Mordwaffen habe ich übrigens nicht von amtlicher Seite erhalten, das sei Ihnen zu Ihrer Beruhigung gesagt. Ich habe die Polizei davon in Kenntnis gesetzt, daß das Bild in meiner Zeitung veröffentlicht werden sollte. Als dann die Polizei mir unverständlicherweise mit Zwangsmaßnahmen drohte, habe ich mich als morsche Stütze des „Systems" gebeugt, und das Lichtbild abgeliefert, um der Beschlagnahme zu entgehen.

Sie kommen dann nochmals zurück auf meine angebliche Aeußerung, daß man die ganzen Nazis am besten aufhänge. Jetzt korrigieren Sie sich und schreiben, ich hätte die Aeußerung getan, man solle die Nazis erschießen lassen. Herr Dr. Schutz, ich habe Ihren Gewährsmann öffentlich als Lügner bezeichnet und warte darauf, daß er die entsprechenden Schritte gegen mich unternimmt. Sie glauben weiter zu wissen, daß aus einem Bezirk 43 Abonnenten meines Blattes die „Sensationsberichte" nicht mehr lesen wollten und darum meine Zeitung abbestellt hätten. Das stimmt ebensowenig wie Ihre sonstigen Schreibereien. Wenn ich hier und da jemanden auf den Fuß getreten habe, der durch Abbestellung seinem gekränkten Herzen Luft machte, dann habe ich auf der anderen Seite Leser gewonnen, denen meine offene Sprache sympathisch ist. Man kann es schließlich nicht jedem recht machen und ich rechne es mir zur Ehre an, daß meine Zeitung nicht zu jenen gehört, von denen die nationalsozialistische „Rote Erde" kürzl. folgendes schrieb: „Du liest noch eine bürgerliche Zeitung? Eine Zeitung, die jahrelang den Nationalsozialismus bekämpfte und nun aus Konjunkturgründen nationalsozialistisch geworden ist? Heraus mit diesen Generalanzeigern aus deinem Hause. In dein Haus gehört nur unsere Kampfpresse!" Sie schreiben dann noch von der Wandlungsfähigkeit der von mir redigierten Zeitung. Vorletzten Samstag verwiesen Sie mich auf die angeblichen Lobeshymnen auf den letzten Kaiser am 27. Januar 1918. Ihnen sei, so schreiben Sie, am letzten Samstag, selbstverständlich bekannt, daß ich damals noch kurze Höschen getragen habe. Das stimmt, Herr Dr. Schultz. Ich habe mich zu jener Zeit auch noch nicht mit Politik beschäftigt. Das war damals bei Kindern noch nicht Brauch. Inzwischen ist aber eine Aenderung eingetreten, denn heute organisiert Ihre Partei die Allerkleinsten in der sogenannten Hitlerjugend und verhetzt sie beizeiten politisch, damit dermaleinst rauhe Kämpfer aus ihnen werden, die die geistigen Grundlagen Ihrer Bewegung ins Volk hinaustragen, von denen ich — ich gestehe es gern — nichts verstehe.

Vom 27. Januar 1918 kommen Sie jetzt auf die Präsidentenwahl des Jahres 1925 und empfehlen mir nachzulesen, was meine Zeitung damals über Herrn von Hindenburg geschrieben habe. Ob ich das den geraden Weg nenne? Bei der Präsidentenwahl im Jahre 1925 hat sich meine Zeitung für Marx und gegen Herrn von Hindenburg eingesetzt. Wenn der Kampf gegen Herrn von Hindenburg von Ihrer Partei vor dem 13. März so ritterlich geführt worden wäre wie er 1925 von meiner Zeitung geführt wurde, dann müßte ich der Kampfesweise Ihrer Presse ein Lob spenden. Und mit der Wandlungsfähigkeit ist es so eine Geschichte. Sehen Sie, Herr Dr. Schultz, ich bin ja nur eine ganz kleine Schreiberseele des „Systems", ich bin nicht Führer einer Millionenpartei, bin nicht unfehlbar wie Adolf Hitler und jener Adolf Hitler verkündete am 10. April 1925 seinen Anhängern u. a. folgendes: „Nationalsozialisten! Frauen und Mädchen unserer Bewegung, die Ihr wünscht, daß dereinst wieder eine Zeit kommen möge, in der der Generation unserer Jugend, euern Kindern, das Elendslos des Sklavenjochs abgenommen wird, gebt eure Stimme dem letzten Symbol der Freiheit der Vergangenheit für die Erlösung unserer Zukunft dem Generalfeldmarschall. Deutsche, die ihr noch an Ehre glaubt, tretet an und wählt zum Reichspräsidenten des Deutschen Reiches das greise Haupt, in dem sich ein letzter Rest von Recht und Ehre unseres Volkes verkörpert, Hindenburg!" — Wer hat sich nun mehr gewandelt, meine Zeitung oder Herr Adolf Hitler?

Selbstverständlich muß ich Ihnen überlassen, wie Sie den Kampf um die Zukunft der Nation führen wollen, ich halte aber nicht alle Ihrer Parteigenossen für unbelehrbar, deshalb glaube ich auch an den Sieg der Vernunft und daran, daß die große Mehrzahl Ihrer Parteigenossen eines Tages erkennen wird, daß mit einer Politik nichts anzufangen ist, die an aufgepeitschte Hoffnungen anknüpft, die ihren Anhängern immer wieder den Aberglauben an Patent-Rezepte und Gewaltkuren wie ein Narkotikum eingibt, und daß sie weiter zu der Ueberzeugung kommen, daß wir nur mit Tatsachensinn und einer zähen Entwirrungs- und Aufbauarbeit der Krise Herr werden, die über uns hereingebrochen ist, nicht als Folge des „Systems", sondern als Folge der Unvernunft in allen Ländern. Und um diese Unvernunft zu zerstören, ist es nötig, daß wir im eigenen Hause anfangen und dafür sorgen, daß das Volk sich Schritt für Schritt innerpolitisch auf den richtigen Weg zurückfindet.

R. Buschmann.

*

Nachdem beide Seiten jetzt zweimal ausführlich zu Wort gekommen sind, schließen wir hiermit die Aussprache an dieser Stelle.

Die Schriftltg.

Ein 12000 Pfund schwerer Wal in der Elbmündung eingefangen

* **Hamburg**, 26. März. Ein Wal von ungefähr 12000 Pfund wurde gestern, wie das „Hamburger Fremdenblatt" aus Kuxhaven meldet, in der Elbmündung von einem Bergungsdampfer gesichtet. Der Wal war zwischen den Staaken dicht unter Land auf Grund geraten und bemühte sich vergeblich, wieder loszukommen. Der Bergungsdampfer fuhr bis auf 50 Meter an das mit der Schwanzflosse wild um sich schlagende Tier heran, setzte ein Boot mit zwei Mann aus, die mit Unterstützung von zwei Mann an Land mit äußerster Vorsicht eine schwere Kette und eine starke Stahlschlinge langsam unter die Schwanzflosse des Tieres gleiten ließen. Nach mehrstündigen Versuchen gelang es, eine Verbindung von der Schwanzflosse zum Bergungsdampfer herzustellen. Nach dramatischem Kampf zwischen dem Dampfer und dem Wal behielt ersterer die Oberhand. Nach fünfstündiger Reise traf der Dampfer in Kuxhaven ein, allerdings war das Tier, dessen Kopf lange Zeit unter Wasser schleifte und durch die Verschiebungen der Gleichgewichtslage unfähig war, sich zu bewegen, erstickt. Der Bergungsdampfer setzte mit dem Wal im Schlepptau die Reise nach Hamburg fort, wo er heute erwartet wird.

Dampfer mit 350 Fahrgästen auf ein Riff gelaufen

* **Paris**, 26. März. Der französische Passagierdampfer „Providence", der mit etwa 300 Fahrgästen an Bord eine Mittelmeer- und Orient-Reise unternimmt, ist nach einem in Marseille eingetroffenen Funkspruch in der Nähe der Dardanellen auf ein Riff gelaufen. Der Kapitän des Schiffes hat sich funkentelegraphisch mit einem südlich Gallipoli vor Anker liegenden französischen Schlepper in Verbindung gesetzt, der sofort zur Hilfeleistung ausgelaufen ist.

Vom Starkstrom getötet

* **Goslar**, 26. März. Ein schweres Unglück hat sich in der Nacht zum Karfreitag auf der elektrischen Gasreinigungsleitung der Herzo-Julis-Hütte ereignet. Ein dort beschäftigter 27jähriger Maschinist wurde bei der Ablösung in den Morgenstunden in vollkommen verkohltem Zustand aufgefunden. Seine letzten Aufzeichnungen hatte er nachts 3 Uhr gemacht. Dann muß er mit der Starkstromleitung in Berührung gekommen sein und ist durch den elektrischen Strom versengt worden. Von seinen Kleidungsstücken waren nur noch die Stiefel vorhanden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Sport-Nachrichten

Der Ostersport des Schwelmer F. C.

Fußball

Schwelmer FC. — Viktoria Barmen 1:3

Die Ostersiele der 1. Fußballmannschaft des Schwelmer FC. standen unter keinem guten Stern. Schon der Auftakt, der Kampf gegen die Barmer Viktoria, brachte den Schwelmer Fußballfreunden, die am Samstag das Spielfeld des Sportplatzes an der Brunnenstraße umsäumten, eine große Enttäuschung. Man mußte feststellen, daß die alte Kampfkraft der Ober erheblich nachgelassen hat und einer recht baldigen Stärkung bedarf, wenn nicht bedenkliche Weiterungen erwachsen sollen. Beim Ostersiel gegen Viktoria Barmen wollte es nicht klappen. Einen schlechten Tag hatte der Mittelläufer Lier, und sein linker Nebenmann scheint die Schwäche für das „Fummeln" nicht überwinden zu können. Daß der Sturm bei solch schwachen Leistungen der Läuferreihe nicht zu den gewünschten Torerfolgen kommen kann, ist selbstverständlich. Der rechte Stürmer muß viel größere Ruhe bei seinen Kampfhandlungen bewahren und sich vor allem mehr des Ballstoppens und Ballführens befleißigen. Der gut talentierte Henning würde erheblich mehr erzielen, wenn er sich häufiger früher vom Ball trennen könnte.

Spielverlauf

Barmen legt sich sofort mächtig ins Zeug, um sich von seinem alten gefürchteten Rivalen aus früheren Jahren nicht überrumpeln zu lassen. Es bietet sich auch bald eine günstige Torgelegenheit, die aber nicht ausgenutzt werden kann, weil der Mittelsturm nicht rechtzeitig zur Stelle ist. Die Platelf ging dann gleichfalls mächtig zum Angriff vor und erzielte durch eine schöne Vorlage des Linksaußen Ronsdorf das 1. Tor. Lange sollte jedoch die Freude der Schwelmer nicht dauern, denn Viktoria konnte schon nach einigen Minuten gleichziehen. In den ersten 30 Minuten hielten sich beide Gegner ziemlich die Waage. Viktoria zeichnete sich durch großen Eifer aus, war schneller am Ball und hatte auch das bessere Zusammenspiel. Gegen Ende der 1. Halbzeit zog Schwelm stärker in Front, brachte es aber infolge seiner wenig plan- und kraftvollen Angriffe nicht fertig, die gegnerische Tordeckung zu überwinden. Viktoria war glücklicher und konnte aus kurzer Entfernung zum 2. Tore einsenden. Der Ball wurde zwar vom Schwelmer Torhüter gestoppt, entglitt aber bei seiner Wucht den Händen Balschaus und rollte in den Kasten.

Halbzeit 2:1 für Barmen

Die Schwelmer Mannschaft legte sich nach dem Seitenwechsel mächtig ins Zeug, um das verloreneTerrain aufzuholen. Viktoria wehrte sich aber tapfer und ließ die Schwelmer zu keinem weiteren Erfolge kommen. Ein Strafstoß brachte den Gästen den 3. Erfolg. Schwelm setzte zum Endspurt an und machte der gegnerischen Tordeckung viel zu schaffen. Der Ball schien aber den Weg in Viktorias Tor nicht finden zu können. Der Unparteiische übersah zu allem Pech auch noch einen fälligen Elfmeterball. Nach Ansicht des in der Nähe des Tores stehenden Publikums war ihm ein gleiches Versehen schon in der 1. Halbzeit unterlaufen. Endergebnis 3:1 für Barmen.

Der zweite Kampf

Auch das zweite Spiel ging dem Schwelmer FC. verloren. Der glückliche Sieger war diesmal „Rheinland" Mauen. Schwelm trat in etwas veränderter Aufstellung an. Den Posten des Mittelläufers bekleidete nach längerer Zeit wieder der junge Christ. Leider schien der gut talentierte Spieler aber noch unter der vor einigen Wochen erlittenen Verletzung zu leiden. Auch Henning war während des größten Teiles des Spieles infolge einer Verletzung nicht voll aktionsfähig. Im ersten Teile des Kampfes sah es aber trotz allem nicht nach einem Siege der Gäste aus. Schwelm hatte in der 1. Halbzeit mehr vom Spiele, verstand es aber nicht, die sich bietenden Torgelegenheiten auszunutzen. Schon kurz nach Anspiel hätte ein Freistoß vom Strafraum aus zum Treffer führen müssen. Henning zog es aber vor, den ihm schön vorgelegten Ball noch einem dritten Spieler zu überlassen, anstatt direkt auf den Kasten zu schießen. Es war also wieder einmal nichts. Bei einem durchbruchartigen Vorstoß kamen dann die Gäste zu ihrem ersten Erfolge. Schwelm lag auch weiterhin im Feldspiel in Führung, die geschickt, aber auch reichlich hart arbeitende gegnerische Tordeckung ließ jedoch vorerst keine Erfolge aufkommen. In der 25. Minute schoß der Halbrechte Langhardt endlich ein schon längst verdientes Tor, und kurz vor der Pause holte Schwelms Mittelläufer durch Strafstoß den Führungstreffer. Es war wohl der schönste Erfolg des Spieles. Trotz vielbeiniger Verteidigung sauste der Ball an dem verdutzten Tormann vorbei in den Kasten.

Halbzeit 2:1 für Schwelm

Nach dem Seitenwechsel spielten die Gäste mit dem Winde, liefen auch bald zu besserer Form auf. Durch den vorzüglich arbeitenden kräftigen Mittelläufer wurde der Sturm immer wieder nach vorn geworfen. Bald war der Ausgleich wieder hergestellt. Schwelm hatte mit seinen Angriffen kein Glück. Einige Minuten vor Schluß des Kampfes schossen die Gäste dann noch ein 3. Tor und stellten damit ihren Sieg sicher.

Jugend-Spiele

Schwelm Sieger im Jugendturnier

Tura Barmen veranstaltete an den Ostertagen ein Fußball-Jugendturnier, für das die vier besten Jugendmannschaften des Wuppertales einschließlich Schwelms verpflichtet waren. Es nahmen teil die 1a-Mannschaften der Vereine Schwelm, Schwarz-Weiß und Tura Barmen und Germania Elberfeld. Für den Sieger war eine schöne und wertvolle Plakette gestiftet worden. Die Spiele nahmen folgenden Verlauf: FC. Schwelm — Germania 2:0, Schwarz-Weiß — Tura 1:0, Tura — Germania 5:1, FC. Schwelm — Schwarz-Weiß 5:2. Sieger wurde mithin die 1a-Mannschaft des Schwelmer FC., die Schwarz-Weiß im Endspiel nach großartigem Kampfe mit 5:2 besiegte. Die Schwelmer Jugend hinterließ in jeder Beziehung den besten Eindruck und wurde auch vom besiegten Gegner neidlos zu dem großen Erfolge beglückwünscht. Auch wir gratulieren herzlichst.

Weitere Spielergebnisse

Schwelmer FC. 1b-Jgd. — Westfalia Gevelsberg 1a 1:0; Schwelmer FC. 1b-Jgd. — Gevelsberg 08 1b 5:1; Schwelmer FC. 2a — Kemna 1a 0:0; Schwelmer FC. 3a — Ronsdorf 3a 0:2.

Handball

Der Schwelmer F. C in großer Form

FC. Schwelm — Marine Wilhelmshaven 10:8

Zu einem schönen und sportlich auf hoher Stufe stehenden Kampfe gestaltete sich das Ostersiel der Handballer des S. FC. 06 gegen eine Marine-Mannschaft aus Wilhelmshaven. In vorbildlicher Weise kämpften beide Gegner um die Ehre des Tages. Jeder Spieler setzte sein ganzes Können ein, so daß die zahlreich erschienenen Handballfreunde zu einem nicht alltäglichen sportlichen Genusse kamen. In großer Form präsentierte sich diesmal die in der letzten Zeit erheblich verstärkte Schwelmer Elf. Alle Posten waren ausgezeichnet besetzt. Nicht minder gut war aber auch ihr Gegner. Die stärkste Seite der Gäste war ohne Frage der äußerst flinke und schußgewaltige Sturm. Die Verteidigung einschließlich Torhüter reichte aber nicht ganz an das Können der Schwelmer Tordeckung heran.

Spielverlauf

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und der Freundschaftsbeweise gab der äußerst korrekt leitende Unparteiische das Zeichen zum Spielbeginn. Beide Parteien legten sofort ein äußerst schnelles Tempo vor. Schwelm bot sich bald eine gute Gelegenheit zum Torerfolge. Simon hatte einen für seine Partei verhängten Strafwurf auszuführen, ließ aber die sonst von ihm gewohnte Wurfkraft vermissen, infolgedessen dem Torhüter ein Parieren des Angriffes nicht zu schwer gemacht wurde. Bald darauf holte Thiele unter dem Beifall der Zuschauer den Führungstreffer für Schwelm. In äußerst schnellem Tempo wanderte dann der Ball von Tor zu Tor. Der Gast holte sich in der 9. Minute den Ausgleich (1:1), die 14. Minute brachte ihm das 2. Tor, und 5 Minuten später hieß es schon 3:1 für die Marine. Schwelm ließ sich durch diese Erfolge seines Gegners nicht beirren, verdoppelte den Eifer und zog immer wieder vor des Gegners Tor. Durch Strafwurf wurde ein Tor aufgeholt (3:2 für die Gäste). In der 25. Minute schoß der Gast das 4. Tor, dem Simon aber bis zur Pause zwei entgegensetzte.

Halbzeit 4:4

Nach dem Seitenwechsel klappte es in Schwelms Mannschaft noch besser als in der 1. Halbzeit. Hoock brachte seine Elf bald in Führung. Der Gegner ließ jedoch gleichfalls nicht locker, in schnellem Tempo wurde ein Angriff nach dem andern vorgetragen. Bald war der Ausgleich (5:5) wieder da. Leider mußte jetzt Simon infolge Verletzung für einige Zeit aussetzen. Die Marine ging abermals in Führung. In der 14. Minute erzielte Hoock wieder den Ausgleich (6:6). Noch einmal war es den Gästen vergönnt, in Führung zu gehen, dann aber ließ sich Schwelm nicht mehr von der Spitze verdrängen. Thiele holte das 7. und 8., Hoock das 9. und Franke das 10. Tor. Endergebnis 10:8 für Schwelm. Ein schöner und durchaus verdienter Sieg. Der Kampf hinterließ in seiner Gesamtheit den besten Eindruck.

Fußball in Berg-Mark

Schwarz-Weiß Barmen Berg.-Märk. Meister.

Die Entscheidung um die Meisterschaft von Berg-Mark ist gefallen! Schwarz-Weiß Barmen, der Besieger von Fortuna Düsseldorf, konnte im zweiten Gang gegen den Meister der Gruppe 2 VfL. Benrath ein glückliches Unentschieden erzielen und den einen kostbaren Punkt, der für die Meisterschaft ausschlaggebend war, erringen. Damit wird Schwarz-Weiß Barmen Vertreter des Berg.-Märk. Bezirkes bei den Entscheidungsspielen um das grün-weiße Band. VfL. Benrath hat in den Pokalentscheidungsspielen noch Gelegenheit, sich für die Spiele um die deutsche Meisterschaft zu qualifizieren. — An den Osterfeiertagen fanden eine Reihe Gesellschaftsspiele statt, die meist nur lokalen Charakter trugen. Lediglich zwei ausländische Mannschaften weilten im hiesigen Bezirk. Das bedeutendste Treffen fand am ersten Feiertag in Elberfeld statt, wo Admira Wien ein wahres Lehrspiel vorführte und eine Kombination von SSV. Elberfeld—SSV. Barmen klar mit 7:1 schlug. Der zweite ausländische Verein war AC. Zwolle, der Ostermontag gegen Germania Elberfeld spielte.

Eisenbahnunglück in Rumänien

* **Bukarest,** 26. März. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Freitagabend in der Nähe von Braila. Der abends von Bukarest in Richtung Braila abgehende Pullman-Zug fuhr infolge falscher Weichenstellung bei Vadeni in voller Fahrt auf den Personenzug Galatz-Braila auf. Die beiden Lokomotiven, die Sicherheitswagen und die Personenwagen wurden zertrümmert oder stark beschädigt. Zum Glück sind keine Toten zu beklagen. Im ganzen wurden von dem Hilfszug 17 Verwundete geborgen. Schuld trägt das Bahnpersonal. So war zur Zeit des Unglücks der verantwortliche Chef des Bahnhofs nicht auf seinem Posten, sondern hielt sich in Braila auf, wo er später verhaftet wurde. Außerdem sind die Lokomotivführer der beiden Züge und einige Weichensteller festgenommen worden.

Wetterbericht der Wetterwarte Essen

Wechselnde, meist stärkere Bewölkung, später strichweise etwas Regen, mild, um Südwest schwankende Winde.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Scherz, **für den Anzeigenteil:** Hans Scherz; **Druck und Verlag von** M. Scherz; sämtlich in Schwelm.

Statt besonderer Anzeige.

Ostersonntag entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Emilie Winkelsträter

geb. Braß

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Winkelsträter
Paul Winkelsträter jr.
Oskar Winkelsträter
Else Winkelsträter geb. Krause
Inge Winkelsträter

Schwelm, den 28. März 1932.

Auf Wunsch der Verstorbenen findet die Einäscherung in aller Stille statt.

Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verbeten.

Durch einen schweren Autounfall auf einer Dienstfahrt nach Berlin entriss uns der bittere Tod am Mittwoch, dem 23. März 1932, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten treusorgenden Vater, Grossvater, ältesten Sohn, Bruder und Schwager, den

Direktor Paul Zippmann

im 52. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johanna Zippmann geb. **Mohr,**
Lieselotte Strelow geb. **Zippmann,**
Ewald Zippmann,
Dipl. Ing. **Max Strelow,**
Charlotte Strelow,
Ewald Zippmann u. Frau Adele
als Eltern.

Anklam, den 26. März 1932

Feier der Einäscherung: Dienstag, den 29. März 1932, nachmittags 3 Uhr im Krematorium Berlin-Wilmersdorf, Berlinerstr. 100/103.

Urnenbeisetzung: Friedhof Anklam, 2. April 1932, nachmittags 4 Uhr.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 30. März

6,45—7,00 Leibesübungen.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
9,15—9,40 Die Frau im Staat.
9,45—10,00 Gymnastik für Frauen.
10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,05—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,20—12,00 Schallplatten-Konzert.
12,00—12,50 Unterhaltungskonzert.
12,50 Wetterbericht, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,00—14,55 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
1. An die Gewehre, Marsch von Lehnhardt. 2. Ouverture zu dem Schauspiel „Der Erlenhügel" von Kuhlau. 3. Walzer aus dem Ballett Naila" von Delibes. 4. Fantasie aus Mozarts Werken von Urbach. 5. Elegie von Suk. 6. Potpourri aus der Oper „Faust" von Gounod. 8. a) Ständchen, Serenade von Heykens, b) Fern vom Ball, Walzer-Intermezzo von Gillet. 9. Meine Liebste, Csardas von Gabriel-Marie.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—16,40 Sternschau im April.
16,40—17,00 Dankbare Zimmerpflanzen und ihre Pflege.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf. Beliebte Ouverturen.
1. Die lustigen Weiber von Windsor v. Nicolai. 2. Martha von Flotow. 3. Heimkehr aus der Fremde von Mendelssohn. 4. Die diebische Elster von Rossini. 5. Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien von Suppé. 6. Zigeunerbaron v. Strauß. 7. Orpheus in der Unterwelt v. Offenbach.
18,00—18,10 Die Reichspost hat das Wort.
18,15—18,35 Was jeder wissen sollte.
18,40—19,00 Die Welt im Buch.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,30 Vor allem Gesundheit.
19,30—19,55 Zeitfragen der Wohnungswirtschaft.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,40 Die Welt auf der Schallplatte.
20,45 Konzert zur Wiederkehr des 200. Geburtstags Josef Haydns.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.

Bekanntmachung.

Die Neuverpachtung des Gartenlandes und Grases am **Luftbad, an der Aufsicht** und in **Rüggeberg** findet am Donnerstag, **dem 31. März 1932,** vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr auf **Zimmer 11 des Amtshauses II** in der Winkelstraße statt.

Die Verpachtungen am **Wuppermannshof** — Birken — und Eichenstraße erfolgen an **Ort u. Stelle** und zwar am **Freitag, dem 1. April 1932,** vormittags 11 Uhr.

Der Pachtpreis beträgt 3,—RM pro Sechzig.

Milspe, den 26. März 1932.

Der Bürgermeister.

Verein Schwelmer Wirte

Zu der am Mittwoch, d. 30. März, nachm 5½ Uhr im Lokale des Kollegen Casp. Steinbrink, Barmerstraße stattfindenden

Versammlung

laden wir unsere Kollegen hierdurch dringend ein.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 30. März 1932, mittags 12 Uhr versteigere ich in Milspe in der Wirtschaft Thieme folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Lastwagen 5 t, 1 Chaiselongue, 1 Ausziehtisch, 1 Schnellwage, 1 Ladentheke, 1 Ladenregal, 1 Tafelwage, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 Klubsofa, 2 Klubsessel, 1 Nähtisch, 1 Teppich, 1 Rauchtisch, 1 Büffet, 1 Kredenz, 1 Herrenzimmertisch, 1 Kaminofen, 1 Bücherschrank, 1 Klavier, verschiedene Bilder, 1 Standuhr, 3 Kisten Wandplatten u. a. Sachen.

Ferner um 3 Uhr in Rüggeberg

1 Plüschsofa,

Versammlung der Käufer in der früheren Gastwirtwirtschaft Brenne.

Henjes, Gerichtsvollzieher kr. A. in Schwelm.

Zum 1. 7. freie

5 Zimmerwohnung

von ruhigem Mieter gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis u. 1841 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

2 oder 3 gewerbl. Räume

zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preis u. 1844 an die Exp. d. Z.

Moderner guterh. Kinderwagen

zu kaufen gesucht

Schrift. Angeb. m. Preis u. 1818 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebener Anzeigen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Schwelmer Zeitung.

Unübertroffen Lüfuß-KERNSEIFE muß den Namen LUHNS tragen, nur dann ist sie „Die reine"

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Zweites Blatt Nummer 73

Schwelmer Zeitung

Dienstag, 29. März 1932

Die Geschichte vom Wasserträger und der kleinen Li

Chinesische Skizze von A. Steininger-Graz.

„Wasser . . .! Helles klares Wasser!" Wie ein wohltönender Bronzegong klingt die Stimme des Wasserverkäufers durch die engen Gassen der Chinesenstadt, die vom Geruch der Garküchen und der verfaulenden Abfälle der Gosse erfüllt sind.

Der Donner der japanischen Schiffsgeschütze übertönt seinen Ruf. Aufgeregte Menschen stehen vor den Reispapierplakaten, die an den Straßenecken niederhängen und zum Eintritt in die Armee auffordern. Der bunte Holzschnitt zeigt einen Japaner, der mit den Eßstäbchen in die chinesische Reisschale langt.

„Kauft Wasser . . . .!" Wus Ruf verhallt unbeachtet. Doch was tut das, wenn ihn nur die Tochter des Silberschmiedes Weng hört, der dort am Ende der Gasse seinen offenen Laden hat? Wie einen Augapfel hütet der Alte sein Kind. Nur durch ein niedriges Schiebefenster darf Li den kupfernen Kessel zum Füllen auf die Straße reichen. Wu kann nichts weiter als ihre Hände sehen, die kleinen schmalen Hände; doch manchmal wenn sie ihm die durchlochte Käschmünze reicht, begegnen sich ihre Finger. Dann fühlt er, daß Li unter dieser Berührung erzittert wie eine Lilie im Maienlufthauch. Oh, warum ist er nur ein armer Wasserverkäufer! Nie wird ihm der reiche Silberschmied seine Tochter zur Frau geben. —

Bomben über Tschapei. Schreckerstarrte Nacht — erfüllt vom Knattern der Flugzeugmotore und vont aufend himmelwärts gischtenden Explosionen Brände flackern auf, springen von Gasse zu Gasse. Wie gefräßige Ungeheuer verschlingen die hellodernden Flammendrachen das Holzfachwerk der Verkaufsbuden und die buntbemalten Schriftfahnen, die im feurigen Winde emporflattern.

Wie von Millionen bösen Geistern gehetzt flüchtet die Menge durch den todspeienden Eisenhagel der krepierenden Bomben, tritt rücksichtslos zu Boden, was nicht mitkann. Die verzweifelten Schreie der Gestürzten gellen grell zum blutroten Himmel.

Nur einer kämpft, eng an die Mauer gedrückt, gegen den Strom. Das ist Wu. Wenige Schritte trennen ihn noch von der Behausung des Silberschmiedes, doch die Sturzflut der Fliehenden reißt ihn immer wieder zurück.

Da — ein ohrenbetäubendes Aufheulen und donnerndes Bersten, Menschenleiber, Mauerwerk und Holztrümmer wirbeln durch die Luft. Der Druck der Explosion hat Wu an die Wand geschmettert, doch er fühlt es kaum. Sein einziger Gedanke ist Li. Ueber Trümmer und verstümmelte Leichen hinweg bahnt er sich den Weg. Wengs Haus ist unversehrt, doch der Silberschmied selbst liegt langhingestreckt auf dem Boden seiner offenen Werkstatt, noch im Todeskrampf das silbergraue Schmuckstück umklammernd, an dem er gearbeitet. Zu seinen Häupten kauert Li, ihr Antlitz in namenlosem Schmerz an seiner Brust vergraben. Leise berührt Wu ihre Schulter.

Mit leeren leiderstarrten Augen sieht sie auf. Sie erkennt ihn nicht. Ihre Augensterne sind ausdruckslos, als wären sie blind.

Tobendes Heulen, donnerndes Krachen, stürzende Lehmziegelmauern und schwirrender Splitterregen. Da reißt er sie hoch und trägt sie auf seinen starken Armen aus dieser Hölle. —

Die Nacht des Grauens ist für Wu zur Nacht des Glücks geworden. In einer schmalen Ausfallspforte der Stadtmauer haben sie Schutz gefunden. Die Tochter des reichen Silberschmiedes ruht in der Obhut des Wasserträgers. Sie schläft. Er wagt nicht, sich zu rühren. Er fühlt, wie sich ihre junge Brust bei jedem Atemzuge hebt, spürt den Hauch ihres Mundes wie den Duft einer Rosenblüte. Das Licht des werdenden Tages ruht auf ihrem Antlitz. Eine Prinzessin aus dem kaiserlichen Palast könnte nicht schöner sein. Ihre geschlossenen Augenlieder sind von langen, dunklen Wimpern überschattet. Ihr roter Mund ist wie aus Rubin geschnitten.

Nun öffnet sie die Augen. Ihre hellen Bernsteinsterne blicken lächelnd zu ihm auf. Doch jäh umwölkten sie sich. Wie eine Sturzsee bricht die Erinnerung an all das Schreckliche über sie herein. Ihre Hand umklammert bittend seinen Arm. „Sag, daß es nicht wahr ist, Wu! Sag, war es nicht nur ein Traum?"

Hilflos streicht er über ihr dunkles Haar. „Arme, kleine Blume!" sagt er leise.

Da birgt sie wild aufschluchzend ihr Gesicht an seiner Brust. —

Schälchen mit Tee und gesottenem Reis stehen auf dem Sarg, damit der Tote nicht hungere. Weihrauch brennt vor den Ahnentafeln. In weiten Trauergewändern aus weißer Seide kniet Li vor der Totenruhe. Doch das Heulen der Granaten und das Knattern der Gewehre verwirrt ihr Gebet. Auch Wu ist unter den Kämpfenden. Bei jedem Geschoßeinschlag pocht ihr Herz in entsetzlicher Angst um sein Leben. Dann schlägt sie sich an der harten Kante des Sarges die Stirn blutig und fleht zu dem Toten: „Weng, letzter Deiner Ahnen, schirme das Leben des Wasserträgers Wu!

Näher und näher tobt der Lärm der Schlacht. Durch die dünnen Wände des Hauses hört Li, wie die Nachbarn ihre geringe Habe zusammenpacken. Eine Hand pocht an die lembeworfene Scheidewand aus Rohrgeflecht: „Tochter Wengs, flieh! Die Japaner dringen in die Stadt."

Von der Gasse tönt das Getrappel vorbeihastender Füße in die Stille des Raumes. Das Weinen aus dem Schlaf gerissener Kinder und die Flüche der Männer vermischen sich mit dem Klappern der Holzsandalen.

Und nun ist wieder Stille. Umso lauter knattert das Gewehrfeuer. Eine qualvolle Angst erfaßt Li. Jede dieser Kugeln kann dem Leben Wus gelten.

Ein Windstoß schlägt die Bastmatte zurück, die den Raum abschließt. Nein, es ist nicht der Wind. Ein Mann steht in der Türöffnung, hält sich taumelnd wie nach atemlosen Lauf an dem Türpfosten fest. Li ist aufgesprungen.

„Wu!" ruft sie und kann es nicht fassen. Ungläubig, als fürchte sie, daß es nur sein Geist sei, betastet sie seine Brust, greift in ein nasses klebriges Etwas. Blut . . .!

„Sie haben Dich verwundet!" Ihre Stimme zittert, ihre Hände wollen helfen.

„Fort, fort, ehe sie kommen!" wehrt er ab und drängt sie zur Tür.

Doch es ist zu spät. Schon bricht eine japanische Sturmkolonne in die Gasse, vereinzelt Widerstand leistende Chinesen vor sich hertreibend. Mit gefälltem Bajonett fegen sie die Straße rein. Einer schlägt das Gewehr auf Wu an, dessen hohe Gestalt sich im Türrahmen gegen den hellbeleuchteten Hintergrund abhebt. Schützend wirft sich Li dazwischen. Der Schuß blitzt auf. Von einer Kugel durchbohrt sinken die Liebenden zu Boden.

Durch die Straßen tobt der Kampf weiter.

Der Sternenhimmel im April

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Senkrecht über unseren Häuptern funkeln um 10 Uhr abends (Anfang des Monats um 11, Ende um 9 Uhr) die Sterne des Großen Bären. Von der als Hauptgruppe dieses Sternbildes allbekannten Figur des Großen Wagens steht der Stern, der die linke untere Ecke des Kastens darstellt, zur angegebenen Zeit genau im Zenith. Nach Osten führt die Verlängerung der Wagendeichsel auf die Konstellation des Bärenführers, als dessen Hauptpunkt der gelbe Arktur den Blick auf sich zieht. Links unterhalb von ihm ist das schöne kleine Bild der Nördlichen Krone als diademförmig geschwungener Bogen zu erblicken; dem Horizonte zu folgt der sternreiche und raumfüllende Herkules, der seinerseits zu Wega, dem hellsten Stern der kommenden Monate, überleitet. Zwischen ihr als Hauptstern der Leier und der Reihe schwächerer Sterne, die von den Alten als Keule des Herkules angesehen wurden, liegt der scheinbare Ausstrahlungspunkt eines Sternschnuppenschwarms, der in der Monatsmitte den Beobachter erfreuen wird.

Aus den Dünsten des Nordosthorizontes steigt der Schwan — erstmalig in diesem Jahr — empor, allerdings „fliegt" er rückwärts, denn Deneb, sein hellster Stern, bezeichnet die Schwanzspitze des Vogels. Im Südostquadranten des Himmels ist die weiße Spica in der Jungfrau der Zentralpunkt. Zwischen ihr und der links unterhalb davon ebenfalls neu heraufkommenden Waage liegt ein weiterer Ausstrahlungspunkt von in diesem Monat sichtbaren Sternschnuppen. Um den 20. herum werden die „Virginiden", die sich durch langsame Bahnen auszeichnen, zu beobachten sein. Nach Süden und Westen leiten dicht über dem Gesichtskreis Rabe, Becher, Wasserschlange und Einhorn über, während oberhalb davon die weiteren Jungfrausterne sowie Löwe und Zwillinge im Zuge der Ekliptik diese Richtung andeuten. Zwischen den zwei letztgenannten Bilden sammelu sich um den Sternhaufen der Krippe die unbedeutenden Lichtpunkte des Krebses, der aber im April durch den dieses Bild durchwandernden Jupiter den Hauptanziehungspunkt der frühen Nachtstunden darstellt. Im Nordwesten ist mit Fuhrmann (Hauptstern: Capella), Stier (Aldebaran), Perseus (Algol) und Kassiopeia (Schedir) eine Fülle von vielgestaltigen Konstellationen vereint, und im Norden steigen, auf den Großen Bären folgend, Drache, Kleiner Bär und Cepheus zum Gesichtskreis hinab. Lichtminima des eben erwähnten Veränderlichen Algol sind am 2. um 20 Uhr 45 Minuten günstig zu verfolgen.

Von den Planeten ist Venus der Beherrscher des Monats. Fast 4½ Stunden läßt dieser unser Schwesterstern noch nach Sonnenuntergang sein flammend-weißes Licht im Westen leuchten. Jupiter, dessen Stellung zu den Fixsternen bereits erwähnt war, geht in der dritten Morgenstunde unter, Neptun — unweit von ihm bei Regulus im Löwen — folgt eine Stunde später. Unsichtbar bleiben Merkur, Mars und Uranus, während Saturn von 3 Uhr 30 Minuten ab einsam in fahlgelbem Schein am Morgenhimmel funkelt.

Die Sonne tritt am 20. aus dem Zeichen des Widders in das des Stiers, die Tageslänge erhöht sich von 13 Stunden am 1. April auf 14¾ Stunden am 31., und auch die Mittagshöhe des Tagesgestirns nimmt in auffälliger Weise zu.

Der Mond bedeckt am 9. abends den Hauptstern (Alcyone) des Siebengestirns im Stier. So günstig wie am 18. Januar dieses Jahres sind die theoretischen Sichtbarkeitsbedingungen dieser Erscheinung freilich nicht, doch waren sie damals praktisch gleich null durch das fast in ganz Deutschland herrschende trübe Wetter. Am genannten Tage wird nur der Austritt des Sternes hinter dem Rande des knapp vier Tage alten Mondes sichtbar sein, nicht auch der Eintritt hinter die Mondscheibe, und außerdem beschränkt sich die Beobachtungsmöglichkeit auf die nördlichen und östlichen Teile Deutschlands. Man beginne wenige Minuten vor 19 Uhr, das Auftauchen des Sternes zu erwarten. — Die Hauptlichtgestalten unseres Trabanten fallen auf den 6. um 2 Uhr 30 Minuten (Neumond), den 14. um 4 Uhr 15 Minuten (Erstes Viertel), den 20. um 22,30 Uhr (Vollmond) und den 27. um 16 Uhr 15 Minuten (Letztes Viertel).

Mißverständnis

A.: „Sehen Sie dort die Dame im schwarzen Seidenkleid? Diese besitzt eine große Reederei."

B.: „Das stimmt! Als ich mit ihr sprach, konnte ich gar nicht zu Worte kommen!"

Vorsichtig

Automobilhändler: „Sehen Sie, mein Herr, dieses Automobil hier kann ich Ihnen bestens empfehlen. Darin befinden Sie sich wie daheim."

Kaufliebhaber (zögernd): „Haben Sie nicht etwas Besseres?"

Aus der Töchterschule

Lehrerin: „Wir haben also jetzt über Zeit und Raum gesprochen. Was, Eva, ist Raum?"

Eva: „Raum ist in der kleinsten Hütte . . ."

Moritz weiß Rat!

Der Lehrer sagt zu Moritz: „Bilde mir einen Satz, in dem dreimal das Wort Aegypten vorkommt."

Moritz: „Mein Vater hat im Laden ä Mantel, worin steht 25 Märk, ä gibt'n fier 20, ä gibt'n fier 15, ä gibt'n fier 10."





Schwedisch-holländische Prinzenhochzeit?

Die Tochter der Königin von Holland, die 22jährige Prinzessin Juliane der Niederlande, soll sich mit Prinz Bertil von Schweden verloben. Der Prinz ist ein Enkel des Königs Gustav von Schweden und steht im 21. Lebensjahre.

DER RAECHER

Roman von Hermann Weick. 30

Und auch Irene schien Gefallen an Karasin gefunden zu haben. Wäre sie sonst immer zu ihr gekommen, wenn sie den Maler bei ihr wußte!

In einem Weh, das sie beinahe zerbrach, stöhnte Lisa auf. Sie wußte nicht, warum sie litt. Was lag daran, wenn Karasin und Irene Duval sich liebten! — Sie schalt sich töricht, weil sie sich darob erregte.

Aber der Schmerz wollte nicht verstummen. Er wuchs unaufhaltsam. Er schwemmte alle anderen Gedanken und Sorgen hinweg. Nur das eine blieb: das Wissen, daß Karasin eine andere Frau liebte!

Eine andere Frau — —

Es war Lisa, als sei ein Blitz vor ihr niedergefahren und tauchte alles in grelles Licht.

Liebte sie selbst Karasin? —

War sie darum in seiner Gegenwart stets so schwach und hilflos geworden? — Kam sie darum mit ihren Gedanken von ihm nicht mehr los? —

Wie eine Gehetzte irrte sie umher. Es war Nacht, als sie endlich in ihr Hotel zurückkehrte. Mit schwankenden Schritten ging sie durch die Halle. Sie sah nichts von den bewundernden Blicken, die ihr folgten.

Als sie in ihrem Zimmer stand, schien sie zu sich zu kommen. Sie blickte wirr umher. Dann lachte sie schrill auf.

War sie denn wahnsinnig geworden, daß sie nach unerreichbaren Sternen greifen wollte! —

Sie warf sich über das Bett. Ihr Körper zuckte wild. Sie wollte weinen, aber die Tränen flossen nicht.

Sie fühlte ihre Liebe zu Karasin wie eine Wunde, die unablässig blutete.

„Leonid! —" stöhnte sie verzweifelt und wußte sich keinen Weg mehr.

*

Als Lisa am anderen Tage gerade den List verlassen und durch die Halle gehen wollte, wurde sie angerufen. Erschreckt fuhr sie herum.

Mr. Rackford, der Amerikaner, stand vor ihr. Er hatte sich soeben mit dem Portier wegen eines Zimmers besprochen und dabei Lisa entdeckt. Im ersten Augenblick war er im Zweifel gewesen, ob er Frau Brinkmann vor sich habe; sie erschien ihm sehr verändert.

„Mr. Rackford!" sagte Lisa und versuchte zu lächeln.

Er küßte ihr die Hand.

„Welch freudige Ueberraschung! Ich hatte ja keine Ahnung, daß gnädige Frau in Zürich sind!"

Lisa geriet etwas in Verlegenheit.

„Ich bin seit einigen Tagen hier."

Sie nahmen Platz. Es wollte keine rechte Unterhaltung gedeihen. Rackford sah das Nervöse, Unstete in Lisas Gebärden. Daß sie so allein in Zürich saß, in dieser unverkennbar schlechten Verfassung, erschien ihm sonderbar.

„Kommen Sie direkt aus Newyork?" fragte Lisa Brinkmann plötzlich mit lauernden Blicken.

„Ich war bereits einige Tage in Berlin. Jetzt will ich, ehe ich wieder hinüberfahre, noch einige Wochen in der Schweiz zubringen."

Durch Lisa zuckte ein Gedanke.

„So rasch schon wollen Sie zurück? Hat es Ihnen in Berlin diesmal nicht gefallen?"

In Rackfords Gesicht grub sich ein harter Zug.

„Meine Geschäfte waren in Berlin rasch erledigt," antwortete er ausweichend.

Der Hausdiener kam und meldete Rackford, daß sein Gepäck sich im Zimmer befinde.

Lisa erhob sich.

„Vielleicht sehen wir uns heute abend, Mr. Rackford?"

„Sehr gerne, gnädige Frau!"

Lisa blickte ihm nach, als er von ihr ging. Rackford war nur wenige Tage in Berlin gewesen — und gedachte, in kurzem schon wieder nach Amerika zurückzureisen! — Was hatte das zu bedeuten? —

Ein Gedanke durchfuhr sie.

Sie mußte von Rackford erfahren, warum er Berlin so schnell wieder verlassen hatte! Ohne Zweifel war er nur wegen Irene Duval herübergekommen. Sollte er bei ihr eine Abweisung erlitten haben? —

Lisa stand auf und verließ eilends das Hotel. Sie ging durch die Straßen, die stark belebt waren; aber sie sah nichts von dem, was um sie vorging. Ihre Gedanken waren ganz von dem einen besessen: Rackford mußte ihr Klarheit verschaffen! — Sie würde ihn fragen, rücksichtslos — sie mußte Antwort von ihm haben! —

Sie konnte es kaum erwarten, bis der Abend kam. Dennoch bangte ihr in einem unklaren Grauen davor.

Eine Stunde vor Beginn der Abendmahlzeit kleidete sie sich schon um. Eine maßlose Ungeduld war in ihr. Immer wieder blickte sie auf die Uhr. Sie begann in einem Buch zu lesen, warf es aber gleich wieder zur Seite.

Als sie dann in den Speisesaal kam, war Rackford schon da. Er ging ihr entgegen und begrüßte sie herzlich.

„Ich freue mich, den Abend mit Ihnen verbringen zu dürfen, gnädige Frau!" sagte er verbindlich.

Lisa lächelte mühsam.

„Ist es nicht seltsam," fuhr Rackford fort, „daß der Zufall uns immer irgendwo zusammenführt, wenn wir am wenigsten daran denken? Vor einigen Monaten in St. Moritz — und nun hier!"

„Ja — es ist ein hübscher Zufall," antwortete Lisa und überlegte, wie sie am besten das Gespräch auf Irene Duval bringen könne.

Von diesem und jenem begann Rackford noch zu sprechen, Lisa war aber nicht recht bei der Sache. Ihre Augen gingen unstet umher.

Die Spannung in ihr war aufs höchste gestiegen. Was Rackford da erzählte, interessierte sie nicht im geringsten! Anderes, Wichtigeres wollte sie von ihm wissen! Ihre Willenskraft spannte sich.

Unvermittelt fragte sie:

„Haben Sie in Berlin Fräulein Duval gesprochen?"

Sie gewahrte, daß Rackfords Stirne sich rötete.

„Ja —."

„Wie geht es ihr?"

Er zögerte einen Augenblick.

„Ich denke, gut —."

„Sie denken! —" sprach Lisa mit gemachtem Erstaunen. „Sie müßten das doch genau wissen als Irenes bester Freund!"

Rackford wurde bleich.

„Sie irren, gnädige Frau! Ich wiegte mich allerdings einmal für einige Zeit in dem schönen Gedanken, ihr ein guter Freund zu sein. Heute aber weiß ich, daß ich mich geirrt hatte!"

Seine Worte hatten sehr bitter geklungen.

Lisas Erregung wuchs. Sie wußte kaum mehr, was sie sprach. Sie bedachte nicht, daß ihre Fragen unschicklich, verletzend seien. Sie kannte nur das eine Ziel: von Rackford zu erfahren, was sie wissen wollte!

„Das tut mir leid, Mr. Rackford! Wenn ich offen zu Ihnen reden darf — ich hatte immer gedacht, Irene habe für Sie eine starke Sympathie — und eines Tages würde sie Ihre Frau werden —."

Rackford lachte rauh auf.

„Das hatte ich auch gedacht, gnädige Frau! Wir haben aber beide nicht recht behalten!"

Lisa hatte ein Prickeln im Körper. Alles in ihr drängte dazu, das Letzte, Entscheidende zu erfahren. Sie mühte sich, äußerlich ruhig zu bleiben.

„Irren Sie sich nicht, Mr. Rackford? — Frauen sind oft scheu und wollen von ihren Empfindungen nichts merken lassen —. Haben Sie offen mit Irene gesprochen?"

Ihre Frage schien ihn unliebsam zu berühren. Er machte ein verschlossenes Gesicht.

„Ich habe mit ihr gesprochen," antwortete er widerstrebend.

In Lisa bebte alles.

„Und? —" fragte sie lauernd.

Rackford sah vor sich nieder.

„Sie hat meinen Antrag abgewiesen mit der Begründung, daß sie einen anderen Mann liebe!"

Lisa fühlte ein Dröhnen in den Ohren. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen. Vor ihren Augen tanzte alles auf und nieder. Sie fühlte, daß ihre Beherrschung zu Ende ging.

Nun wußte sie die Wahrheit! — Die Wahrheit, die sie so sehr gefürchtet hatte! — Einen anderen liebte Irene! — Wer konnte dies anders sein als Karasin!

Sie wäre am liebsten aufgesprungen und davongeeilt. Wie durch ein Schleier sah sie Rackford, der mit finsterm Gesicht vor ihr saß.

Es entstand ein lastendes Schweigen. Dann sagte Rackford, und es war ein bitterer Humor in seinen Worten:

„Man muß sich in das Unabänderliche zu finden wissen, nicht wahr, gnädige Frau?"

Da Lisa nichts darauf erwiderte, fuhr er in sarkastischem Tone fort:

„Ich glaube übrigens zu wissen, wer mein glücklicher Nebenbuhler ist! — Ich sah Fräulein Duval einige Male in Gesellschaft eines großen, schlanken, dunkelhaarigen Herrn —."

Lisas Kraft war zu Ende. Sie stand auf. Eine glühende Röte war in ihrem Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nachdruck dieser Artikel verboten.



Auf heimischer Scholle

:-: :-: Landwirtschaft, Tierzucht, Obst- und Gartenbau. :-: :-:



Nachdruck dieser Artikel verboten

Wie soll ich im Jahre 1932 imkern?

Wer mit seinen Bienen wirklich Freundschaft geschlossen hat, der zählt schon jetzt die Wochen und kann die Zeit nicht erwarten, bis seine Lieblinge wieder fliegen und ihn fröhlich umsummen. Dann ist für ihn des Winters ödes Einerlei vorbei, und der Frühling ist da mit seinem tausendfachen Schaffen und Werden, mit seiner täglich sich mehrenden Kraft und seinem täglichen Heischen nach wohlüberlegter Arbeit auf dem Bienenstande.

War das Vorjahr wegen seines nassen und kalten Sommers für den Imker in Bezug auf seine Ernte im allgemeinen recht ungünstig, so setzt er nun um so größere Hoffnung auf den kommenden Sommer, der ihm den gewünschten wirtschaftlichen Erfolg bringen soll. Denn nur eine erfolgreiche Wirtschaft, sei sie ausgeübt auf dem Felde oder im Stall, vom Geflügelzüchter oder Kaufmann, wird sich besonders in heutiger Zeit behaupten können. Zu Liebhabereien oder zu kostspieligen Versuchen sind jetzt die Zeiten zu schlecht und zu ernst.

Wollte der Imker aber alle seine Mißerfolge vom Vorjahre nur auf das schlechte Wetter schieben, ohne gründlich darüber nachzudenken, was er durch Unkenntnis und Nachlässigkeit vielleicht selber verschuldet hat, so fürchte ich für ihn, daß er auch im Jahre 1932 nicht allzu viel herausholen wird. Möge er daher über dir Frage: Wie imkere ich im Jahre 1932? ganz besonders nachdenken.

Wer sich diese Frage vorlegt, dem kommt ganz von selbst ein Erinnern an seine im Vorjahr verübten Imkersünden, die er sich entweder in der Allgemeinpflege, im zu wenigen oder zu späten Füttern, durch Beibehaltung zu alten Wabenbaues und zu alter Königinnen usw. hat zuschulden kommen lassen.

Nach diesem gründlichen Nachdenken wird dem Imker die Beantwortung unserer Frage schon ganz von selbst gekommen sein, sie lautet: Vermeide streng alle die bekannten Fehler aus dem Vorjahre!

Doch weiter! Auf jedem Stande und bei jedem Imker gibt es einzelne Völker, die allen anderen über sind in der Entwicklung und somit auch in ihren Leistungen. Wenn solche Unterschiede auf gut gepflegten Ständen sich weniger bemerkbar machen, so liegt das daran, daß dieser Imker durch seine sorgsame Bienenpflege alle seine Völker auf möglichst gleiche Höhe zu bringen verstanden hat. Auf allen Durchschnittsständen und bei den mit wenig Verständnis behandelten Völkern sind solche Unterschiede aber sozusagen etwas Alltägliches. Und des Imkers glühender Wunsch geht natürlich dahin: Ach, hätte ich doch lauter solche tüchtige Völker auf dem Stande!

Warum ist nun der Leistungsunterschied der einzelnen Völker so gewaltig? Haben wir uns genaue Notizen gemacht, so werden wir bei dem Kraftvolk sicher folgendes feststellen können:

1. Die Königin ist jung, gesund und sehr leistungsfähig.
2. Das Volk ging mit reichlichem Futtervorrat in bester Beschaffenheit und mit vielen jungen Bienen in den Winter.
3. Da die Bienenwohnung in bester Beschaffenheit war, saß das Volk warm und ohne Zugluft.
4. Infolgedessen hatte das Volk bis zum Frühling nur wenig Tote.
5. Da im Stocke alles Notwendige zur Brutfutterbereitung vorhanden war, so gab es bei dem Volke im Frühjahr wenig Flugbienenverlust.
6. Weil somit alle Vorbedingungen zu einer schnellen Frühjahrsentwicklung vorhanden waren, so stand das Volk früh auf der Höhe, war reich an Flugbienen und konnte daher alle Tracht reichlich ausnutzen.

In diesem letzten Satze liegt das A und O des ganzen bienenwirtschaftlichen Erfolges. Die Bienenvölker müssen so früh wie möglich auf ihre Entwicklungshöhe gebracht werden.

Sicher wird so mancher Imker in Bezug auf Futtervorrat kein ganz reines Gewissen haben. Da heißt es denn, vorsichtig sich bald davon überzeugen, ob die Völker nicht bereits Mangel leiden. Ist das der Fall, so gebe man sofort zwei Liter Zuckerlösung in der Mischung von 1:1.

Wenn auch bei einzelnen starken Völkern bereits vor dem ersten Ausflug, etwa Ende Februar oder Anfang März mit dem Brutgeschäft bescheiden begonnen worden ist, so setzt dasselbe doch immer erst nach demselben kräftig ein. Und dann hat der Imker das mit allen Mitteln zu fördern.

Junges Keimleben kann nur bei genügender Wärme gedeihen. Diese den Völkern zu beschaffen, ist eine Hauptaufgabe des Imkers. Darum bleibt die Winterpackung nicht nur weiter auf den Beuten, sondern muß hier und da noch verstärkt werden.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kartoffelbaues

Vor etwa zehn Jahren hatte der Kartoffelbau in Deutschland erheblich gelitten. Heute können wir feststellen, daß er wieder auf der alten Höhe angelangt und ständig im Zunehmen begriffen ist. Der Landwirt hat sich eben nicht entmutigen lassen in der richtigen Erkenntnis, daß mit der Kartoffelkultur er eines der wichtigsten Mittel in der Hand hat, die landwirtschaftliche Gesamtproduktion zu steigern. Schenkt man den Zeitungsstimmen, die sich fast in jedem Herbst vernehmen lassen, Gehör, so kann nach diesen die deutsche Landwirtschaft auf dem Gebiete des Kartoffelanbaues gar nicht genug leisten. Immer wieder treten Zweifel auf, ob auch der Speisekartoffelbedarf gesichert sei, obwohl nun doch schon häufig genug erwiesen ist, daß selbst bei Mißernten dieser Bedarf unbedingt gesichert ist, denn er beträgt nur einen ganz kleinen Bruchteil der Gesamternte. Im Durchschnitt werden in Deutschland alljährlich 40 bis 50 Millionen Tonnen und darüber geerntet. Davon braucht der Teil der Bevölkerung, der nicht im Besitze eigenen oder gepachteten Kartoffellandes ist, etwa 8 Millionen Tonnen. Von diesen müssen etwa 2 Millionen Tonnen in der Zeit von Mitte Juni bis Mitte September durch Frühkartoffeln oder Auslandskartoffeln gedeckt werden. Für die Herbsternte bleiben demnach etwa 6 Millionen Tonnen. Die einzig schwierige Aufgabe, die sich jeden Herbst ergibt, besteht darin, daß mindestens 4 Millionen Tonnen davon rechtzeitig vor Eintritt des Winters in die Städte gebracht werden müssen.

Die Bedeutung der Kartoffeln als Nahrungsmittel steigt in einem Lande, je mehr dasselbe auf die heimische Produktion angewiesen ist. Für Deutschland hat sie in der heutigen Notzeit ganz ungeheuere Bedeutung, zum mindesten dieselbe Bedeutung, wie der Reis für die Chinesen. Die Not ist groß, und viele unserer Mitbürger haben nicht einmal so viel Geld, um Brot kaufen zu können, bei ihnen wäre ein Durchkommen ohne die Kartoffeln ganz unmöglich. Die Ueberlegenheit der Kartoffeln vor allen anderen Nahrungsmitteln, selbst vor dem Brot, besteht außer dem viel billigeren Preise in ihrer großen Vielseitigkeit und vor allem auch darin, daß sie im Gegensatz zum Brot eine warme Mahlzeit gestatten, ohne die wir nun einmal in unserem Klima nicht auskommen.

Es bedarf wohl keiner ausführlichen Begründung, daß der Kartoffelbau eines der wesentlichsten Mittel ist, die landwirtschaftliche Gesamtproduktion zu heben. Länder wie Brandenburg geben Zeugnis, daß erst mit Einführung des Kartoffelbaues der Beginn einer neuen Aera zu verzeichnen ist. Was eben der Zuckerrübenbau für die besseren Böden, das ist der Kartoffelbau für die leichteren. Die tiefe Bodenbearbeitung, die reichere Düngung und sorgsamere Bearbeitung des Bodens und verschiedene andere Faktoren sind es, die die Gesamterträge aus den landwirtschaftlichen Betrieben außerordentlich gesteigert haben. Die Ueberlegenheit, welche die deutsche Landwirtschaft den meisten anderen Ländern voraus hatte, ist im wesentlichen auf den intensiven Hackfruchtbau zurückzuführen.

Ein besonderes Verdienst um die Ausdehnung des Kartoffelbaues haben die kartoffelverarbeitenden Betriebe: Brennerei, Stärkefabrikation und Kartoffeltrocknung. Sie wurden als landwirtschaftliche Nebenbetriebe erforderlich in dem Maße, in dem die Kartoffelernten stiegen. So hat Deutschland mit der Zeit auf diesem Gebiet eine unbestrittene Ueberlegenheit allen anderen Ländern gegenüber erzielt. Bis zum Kriege umfaßte es den dritten Teil der gesamten europäischen Kartoffelproduktion.

Diese führende Stellung hat es auch heute noch nicht verloren, wenngleich sie sich im wesentlichen verschoben hat und zwar zu Deutschlands Ungunsten. Ich weise auf Frankreich und Polen hin. Beide Länder produzieren zusammen soviel Kartoffeln wie Deutschland, vielleicht noch mehr. Der Franzose ist kein Kartoffelesser in deutschem Sinne, auch sein Kartoffelbau soll nicht viel wert sein. Aber es ist interessant zu erfahren, daß Frankreich sich einen Absatz für französische Pflanzkartoffeln geschaffen hat. Früher spielte die deutsche Pflanzkartoffel in Argentinien eine Rolle. Jetzt ist sie dort gänzlich verschwunden, dagegen hat eine starke Einfuhr französischer Pflanzkartoffeln Platz gegriffen.

Die Bekämpfung von Mäusen in geschlossenen Räumen

Von Gartenbauinspektor Boenke, Elsen

Die Bekämpfung von Mäuseplagen wird auf verschiedene Art und Weise vorgenommen. Eine der bekanntesten Maßnahmen ist das Auslegen von Giftkörnern. Da man in geschlossenen Räumen die Körner nicht immer ohne weiteres auslegen kann, weil die Möglichkeit vorhanden ist, daß Haustiere die Körner annehmen, ist es notwendig, daß man hierfür besondere Einrichtungen schaffen muß.

Nach dem Vorbild der „Zelio-Rattenfutterkiste" habe ich mir für die Mäuse einen Köderkasten durch zweckentsprechende Herrichtung einer Zigarrenkiste geschaffen. Besonderen Wert habe ich dabei auf Lockmittel gelegt, da in erster Linie die feine Witterung die Tiere anlockt. Mit Speck fängt man Mäuse, sagt ein bekanntes Sprichwort und daher wird wohl in erster Linie ein angeräuchertes Stückchen Speck als Lockmittel dienen. Durch den Duftgeruch soll jedes Warnungssignal genommen werden.

Als Material wird, abgesehen von den Giftkörnern und dem Köder benötigt:

Ein kleines Kistchen (evtl. eine Zigarrenkiste großen Formats), eine leere, kleine Schachtel, ein Stückchen Draht, etwas Klebstoff und ein Brett.

Da sich diese Gegenstände wohl in jedem Haushalt vorfinden, sind dafür keine besonderen Geldausgaben notwendig.

Die Kiste wird, da sie aufrecht hingestellt werden soll, unten an jeder Seite mit einem kleinen Schlupfloch versehen. Durch das obere Brett wird ein Loch gebohrt, durch das ein Stückchen Draht durchgezogen wird. Oben wird der Draht umgebogen und unten hakenförmig zum Anhängen des Köders gebogen. Auf dem Boden wird nach der Hinterwand zu in die Mitte eine leere kleine Schachtel geklebt, welche zur Aufnahme der Giftkörner dient. Die Kiste wird auf einem Brett befestigt, um ein Umstürzen zu verhindern. Eine andere Art der Befestigung kann dadurch erfolgen, daß man die Kiste zwischen zwei Ziegelsteine klemmt und diese durch Draht verbindet. Empfehlenswert ist es, daß man die Kiste mit der Aufschrift „Gift" versieht, damit die Falle schon äußerlich erkennbar ist. Der Versuch wurde mit Zeliokörnern durchgeführt und brachte Erfolg. Die Witterung soll die Tiere zur Fraßstelle führen. Da der Köder nicht erreichbar ist, werden die Giftkörner angenommen und die lästigen Nager gehen dem sicheren Untergang entgegen.

Rat und Hilfe

W. L. in L. Im vorigen Frühjahr habe ich an einem Spalier Brombeeren gepflanzt, angeblich die Sorte Theodor Reimers. Die neuen Ruten sind ziemlich dünn und lang. Nun möchte ich das Spalier noch vergrößern. Welchen Abstand nehme ich da am besten? Ist es auch zweckmäßig, im Frühjahr zu düngen?

Antwort: Zunächst möchte ich doch stark bezweifeln, daß Ihre Brombeeren die Sorte Theodor Reimers sind, denn diese macht nicht lange und dünne Ranken, sondern sehr starke und kräftige Triebe, die aufrecht wachsen. Beim Anpflanzen bedarf es eines Abstandes von mindestens 120 Zentimetern. Eine Düngung würde ich im Frühjahr noch nicht vornehmen, sondern erst einmal abwarten, wie sich die Ruten entwickeln und dementsprechend die Düngung vornehmen.

K. D. in W. Ich besitze mehrere Apfelbäume, etwa 20 Jahre alt, deren Früchte nicht viel wert sind. Empfiehlt es sich, diese Bäume umzuveredeln, oder ist es besser, ganz neue Stämmchen zu pflanzen?

Antwort: Die Bäume sind bei ihrem Alter und bei gutem Gesundheitszustand durchaus geeignet zum Umveredlen. Bei einer Neupflanzung würden Sie ja wieder ganz von vorne anfangen. Wenn aber das Kronengeäst der Bäume als Grundlage für die Erneuerung der Krone mit besseren Sorten benutzt wird, erreicht man in drei bis vier Jahren wieder voll tragende Kronen. Es müssen nur recht viele Aeste an den einzelnen Kronen umveredelt werden. Also ich rate Ihnen durchaus zum Umveredeln. Wenden Sie sich an einen erfahrenen Landschaftsgärtner.

E. E. in M. Wie habe ich bei der Kälkung meines Hühnerstalles zu verfahren? Ich denke, gewöhnlicher Kalk ist da nicht ausreichend.

Antwort: Da haben Sie vollkommen recht. Das alte Verfahren, Kalk in kaltem Wasser zu löschen und mit dieser wässerigen Lösung die Wände zu streichen, hat wenig oder gar keinen Zweck. Wirklich wirksam aber ist das folgende Verfahren: In ein Faß gießt man 50 Liter heißes Wasser, in dem 5 Pfund grobes Kochsalz aufgelöst werden, es kann auch Viehsalz sein. Dann schüttet man einen Eimer voll ungelöschten Kalk hinein. Bald fängt alles an zu kochen. Wenn das Spritzen etwas aufgehört hat, wird tüchtig umgerührt und dann zwei Tage stehen gelassen. Jetzt ist der gelöschte Kalk dick wie schöne Sahne. Man nimmt nun soviel Kalk heraus wie man zunächst braucht und fügt eine Handvoll Zement hinzu, den man gut durchrührt. Er bewirkt, daß der Anstrich fest haftet. Man kann auch einen Schuß Karbolsäure hinzugeben. Von der Wirkung des blendend weißen Anstriches werden Sie erstaunt sein.

Für die Frau - - -

Mit Rat und Tat

Sandpapier für Hüte und Schuhe

Filzhüte jeder Art, die vom Gebrauch unansehnlich und schmutzig geworden sind, kann man sehr gut wieder tragbar machen, wenn man sie mit ganz feinem Sandpapier (braunem) vorsichtig abreibt. Das gleiche gilt von Wildlederschuhen jeder Farbe. Man vermeidet auf diese Weise eine Behandlung mit der Stahlbürste, die erfahrungsgemäß das Leder sehr angreift. Also immer nur Sandpapier! Und natürlich sehr vorsichtig reiben!

Schönes Haar durch Olivenöl

Wie sehr bewundern wir jeden Menschen, der schönes, schimmerndes Haar hat, und wie wenig tun die meisten Frauen dazu, es selber zu bekommen! Auch das Haar bedarf der Pflege, genau wie der übrige Körper, wenn es gesund und schön sein soll. Sehr zu empfehlen ist, am Abend vor jeder Haarwäsche die Kopfhaut mit reinem Olivenöl einzureiben. Man taucht die Fingerspitzen in das Oel und verreibt es tüchtig in der Kopfhaut. Schließlich bindet man ein Tuch um den Kopf, damit das Kopfkissen nicht fettig wird. Am nächsten Morgen ist dann auf gewöhnliche Weise die Kopfwäsche vorzunehmen, wozu man reichlich Seife verwenden und sehr gut nachspülen muß. Man wird erstaunt sein, wieviel Glanz das Haar durch diese Behandlung bekommt. Außerdem verschwinden die lästigen Kopfschuppen mit der Zeit völlig. Dies einfache Mittel wird viel zu wenig angewandt. Als ein kleiner Behandlungskniff ist noch zu erwähnen, daß man Haar niemals abends vor dem Schlafengehen bürsten soll. Auch das Haar ist müde und soll sich ausruhen, während es, wenn es abends gebürstet wird, dann in der Nacht am schönsten ist. Man soll es stattdessen am Morgen gründlich bürsten, was das gepflegte Aussehen des Haares sehr erhöht.

Eiweiß als Klebemittel

Nichts ist ärgerlicher, als wenn ein noch gutes Kleidungsstück einen Riß bekommt, was trotz aller Vorsicht manchmal nicht zu vermeiden ist und was besonders bei Kindern sehr häufig vorkommt. Man kann den Schaden auf leichte Weise kurieren, wenn man sofort eingreift, also die Rißkanten nicht erst fransig werden läßt. Man legt die beschädigte Stelle, die linke Seite nach oben, auf ein Plättbrett und bestreicht sie — immer die linke Seite natürlich! — mit rohem Eiweiß. Inzwischen hat man vom gleichen Stoff ein Stück zurechtgeschnitten, das etwas größer ist als die Rißstelle, legt diesen Flicken auf und preßt ihn nun mit einem heißen Eisen auf. Man wird sehen, daß dieser Flicken fest anhaftet und auch haltbar ist. Jedenfalls wird der Riß kaum zu sehen sein.

Medizin für abgeschnittene Blumen

Wenn im Winter die Blumen teuer sind, möchten wir sie möglichst lange frisch erhalten. Wir können ihre Schönheit verlängern, wenn wir zum Beispiel dem Wasser, in das wir sie stellen, ein Stück Holzkohle oder Kampfer hinzutun; auch etwas Pottasche ist günstig. Bei Nelken ist es besonders angebracht, dem Wasser ein paar Tropfen Borsäure hinzuzufügen. Daneben muß man natürlich das Wasser in den Vasen jeden Tag wechseln und einen Zentimeter von den Blumenstengeln abschneiden. Vor allem muß man auch darauf achten, daß keine Blatt- oder Stengelreste in den Vasen bleiben, da diese leicht in Fäulnis übergehen und dann die Blumen verderben. Lassen frischgekaufte Blumen die Köpfe hängen, so schneide man ein Stück von den Stengeln ab und stelle die Blumen in frisches kaltes Wasser, in das man eine Aspirin- oder Pyramidontablette legt. Nach einer Stunde sind sie dann in frisches Wasser zu tun, da ihnen sonst die Aspirinbeimischung schadet. Bei Flieder und andern Blüten mit holzigem Stengel soll man die Rinde einige Zentimeter hoch abschälen und womöglich den Stengel spalten. Selbst hängender Flieder pflegt sich nach solcher Behandlung schnell zu erholen.